

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4-5

1981

33. JAHRGANG

Im Mai

*Segnender Regen
sonniger Himmel,
surrende Käfer,
blühender Kümmel.
Jungbasen flitzen
schon querfeldein,
Wanderer schwitzen
im Sonnenschein.*

*Grünende Bäume,
sprießende Saaten,
Rauchschwalben nisten
wieder in Katen.
Fröhliche Kinder
am Wiesenrain,
Kuckuckgeläute
im Buchenhain.*

*Göttliches Walten,
stilles Gedeihen,
liebliche Tage,
Wunder im Maien,
duftender Blumen
buntes Gewand
schmückt nun Gottes
herrliches Land!*

F. K.

WEPRITZ — BRUCH

Foto: Kurt Anrig



ERMUTIGUNG ZUM Glauben

HERR stärke unseren Glauben

LK · 17 · 5

Über den Glauben bestehen mancherlei Mißverständnisse und Vorurteile. Da wird Glauben mit Vermuten verwechselt. „Ich glaube“, daß heißt dann: „Ich vermute es; ich bin mir nicht ganz sicher.“ Für manche ist der Glaube mit dem logischen Denken nicht vereinbar. Gläubige Christen erscheinen ihm dann als Menschen, die ihren Verstand verlassen haben, zugunsten religiöser Gefühle. In Wirklichkeit hat der Glaube sehr wohl mit dem Denken zu tun. Nur wer denkt, kann glauben. Wenn Jesus predigt: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, so heißt das: „Denkt um“, oder, wie es in einem Neutestamentlichen Wörterbuch heißt: „Laßt euer Denken weit hinausgehen über das, was ihr bisher gedacht habt.“ Wer glaubt, hat den Mut, sein bisheriges Denken aufzugeben und offen zu sein für die Erfahrungen des Lebens.

Wieder meint man, daß der Glaube eine Frage der Erziehung sei. „Ich bin eben nicht christlich erzogen worden“, oder: „Ich hatte kein religiöses Elternhaus“. Ein anderer meint: „Ich bin nicht religiös veranlagt.“ Es gibt aber Menschen, die das Gegenteil zeigen. Kinder aus nichtchristlichen Elternhäusern werden gläubige Christen, aber auch umgekehrt. Da müssen es Eltern, die ihre Kinder im christlichen Glauben erziehen haben, mit Schmerz erleben, wie sich diese von Gott abwenden.

Der Glaube hat es nicht mit Veranlagung und Herkunft zu tun. Er wird nicht vererbt. In Wirklichkeit wirbt Gott bei einem jeden Menschen neu um den Glauben, und ein jeder steht vor seinem Herrn, der ihn erschaffen hat.

Der Glaube hat es mit einer Person zu tun, dem ich mein Vertrauen schenken kann. Er ist zunächst eine Frage des Vertrauens und hat es damit zu tun, daß ich mein Leben in die Hand Gottes lege und meine Lebensgestaltung an Jesus Christus orientiere.

In unserem Spruch bitten die Jünger den Herrn Jesus: „Herr, stärke unseren Glauben!“ Die Bitte ist dadurch veranlaßt worden, daß sie an Jesus sahen, was sein uneingeschränkter Glaube zu seinem himmlischen Vater vermochte. Die Jünger sahen ihn anschauen zum Vater vor einer Heilung oder einer Wundertat; sie wußten ihn im Gebet

mit seinem Vater vor einem anstrengenden Tag; sie sahen ihn im Glauben „Zeichen“ tun. Immer wieder hatte er ihnen gesagt, daß diese Werke nur durch den Glauben möglich wären. Da hat das Beispiel ihres Meisters in ihnen den Wunsch brennend werden lassen: So wie unser Herr möchten auch wir glauben. Es ist der Wunsch der Jünger, daß ihr Glaube gestärkt werde; eigentlich, daß ihr Glaube gemehrt werde, wie es die wörtliche Übersetzung ausspricht. Der Glaube kann wachsen, er kann aber auch abnehmen. Wir haben ihn nie als unseren Besitz. Vielleicht hatten wir auch Zeiten in un-

serem Leben, von denen wir sagen können, daß wir damals mehr glaubten als heute. Vielleicht waren es gar die schwersten Stunden in unserem Leben, als wir einen lieben Menschen verloren hatten oder in Gefangenschaft bzw. Internierung waren, in Todesnot schwebten und für unser Leben nichts mehr gegeben haben. Aber das liegt lange hinter uns, und unser Glaube ist wieder geschwunden oder ist schwach geworden.

Das ist eine Tatsache, die sich im Leben eines jeden Menschen wiederholt. Angefangen bei den Aposteln, über die Kirchenväter und Reformatoren bis hin zu den Erweckungspredigern, haben sich die großen Väter des Glaubens nicht geschämt, ihre Glaubenskrisen und -schwächen einzugestehen. Sie haben aber auch immer wieder erfahren, daß Gott übermächtig ist, dem sie vertrauen können. Er schafft neu aus dem Nichts, er hat immer einen Ausweg und eine Hilfe, wo nichts zu hoffen ist. Paulus schreibt von Abraham, dem Vater des Glaubens: „Er hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war“ (Röm. 5, 18).

Gott schafft Leben mitten im Tod; er hat Jesus aus dem Tod ins Leben gerufen, damit auch wir leben können. Wir brauchen, ja können nichts tun, um unseren Glauben zu stärken. Gott muß es tun. Der Glaube ist ein Geschenk Gottes. Er sieht den Menschen nach seiner Bedürftigkeit an und liebt die leeren Hände. Wer Gott vertraut und sich von ihm führen läßt, den läßt er nicht im Stich. Er erfährt Hilfe, Kraft und Trost und Halt.

Wir wollen Gott vertrauen, sein Wort lieb haben und im Gebet mit ihm verbunden sein. Alles andere schafft ER. Wir dürfen mit Jesus zu ihm aufschauen und mit Christus hoffen bis hin zu unseren Friedhöfen. Gott wird mit allen unseren Problemen fertig. Wir wollen mit den Jüngern bitten: „Herr, stärke (mehr) unseren Glauben!“

Lesen Sie im Römerbrief, Kap. 5, und im Hebräerbrief, Kap. 11! Und aus unserem Gesangbuch das Lied Nr. 298: Wer nur den lieben Gott läßt walten...

Arthur Schmidt

Pfarrer i. R., fr. Lódz

Ein ökumenisches Dokument

Zum 10. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrages haben der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Polnische Ökumenische Rat eine gemeinsame Erklärung „zur Entwicklung des Verhältnisses zwischen beiden Völkern“ veröffentlicht.

Darin heißt es unter anderem: „Vor zehn Jahren ist der Vertrag über die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet worden, der den Willen beider Völker nach einem neuen Anfang zum Ausdruck gebracht hat und auch in Zukunft die gegenseitigen Bezie-

hungen bestimmen kann. Dieser Vertrag hat auch die Begegnungen zwischen den Christen in beiden Ländern gefördert. Der polnische Ökumenische Rat und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, zwischen denen eine enge Arbeitsgemeinschaft besteht, sehen sich in diesem Zusammenhang veranlaßt, ihre gemeinsame Arbeit für die Versöhnung zwischen polen und Deutschen in der Bundesrepublik zu würdigen.“

Das Dokument ist vom EKD-Vorsitzenden, Landesbischof D. Lohse, und dem Präses des Polnischen Ökumenischen Rates, Dr. Benedyktowicz, unterzeichnet.
s. u. e.

Höhere Pflichtumtauschsätze auch bei Polen-Reisen

Polen-Reisende aus dem Westen müssen von sofort an mehr Geld bezahlen. Das teilte das Wochenblatt „Tygodnik Powszechny“ (Allgemeines Wochenblatt) in Krakau mit. Der Pflichtumtausch, der bisher 15 Dollar oder für den Bundesbürger 30 Mark betrug, wurde auf 19 Dollar beziehungsweise 40 Mark erhöht. Der offizielle Wechselkurs bleibt bei einer Mark zu sieben Zloty.

Während junge Menschen bis zum 26. Lebensjahr bisher nur 25 Mark Tagespflichtgebühr entrichten mußten, sind sie jetzt mit achtzehn Jahren voll dem Erwachsenen-Pflicht-Umtausch unterworfen.
- GNK -

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Am 29. April ist es wieder so weit und die erste Fahrt dieses Jahres von Berlin geht ab in die alte Heimat nach Landsberg, dem heutigen Gorzow!

Lange haben wir gebangt, ob es möglich sein wird, denn die gegenwärtigen Verhältnisse in Polen wecken nicht unbegründete Besorgnis. Vor allem machten wir uns Gedanken darüber, ob wir nicht die ohnehin knappe Versorgung der Bevölkerung durch unseren Aufenthalt noch verschlechtern. Aber man hat unsere Bedenken zerstreut mit der Begründung, daß sich die Zustände allmählich wieder normalisieren und man von polnischer Seite großen Wert darauf legt, Touristen uneingeschränkt einreisen zu lassen... (Devisen sind wichtig!)... bei gleicher Betreuung wie in den vorangegangenen Jahren. — Ich bin auch mit von der Partie und freue mich schon auf das Wiedersehen, denn bei allem Tun ist ein Rückschauen auf das, was vergangen, von Zeit zu Zeit recht heilsam!

Am 9. Mai werden wir dann hier in Berlin hoffentlich recht viele Heimatfreunde aus Ost und West und Nord und Süd beim großen Landsberger Treffen in der Hasenheide begrüßen können. Das nächste Heimatblatt wird über alles berichten.

Gern hätten wir dieses Blatt noch vor dem 9. Mai zum Versand gebracht, um besonders die Berliner Landsberger noch einmal einzuladen, doch leider, leider ging die Rechnung nicht auf!!!

Dank sagen möchten wir nun allen lieben Lesern, die uns zum Osterfest herzliche Grüße und gute Wünsche übermitteln. Wir haben uns sehr gefreut.

Ein herzliches Dankeschön aber auch allen Beziehern unseres Heimatblattes, die jetzt schon ihren Beitrag gleich für das ganze Jahr einsandten... wir haben dadurch eine Arbeits erleichterung und „Sie“ garantieren einen reibungslosen Arbeitsablauf verbunden mit Kostenersparnis. Ein besonderer Dank den freiwilligen Spendern.

Wenn Sie dieses Heimatblatt erreicht, hat der Frühling hoffentlich endgültig Einzug gehalten und wir können uns auf das Pfingstfest freuen.

*Locken dich die Sonnenstrahlen
Lachend aus dem engen Haus,*

*Oh, so folge ihrem Rufe,
Zieh in Flur und Wald hinaus!*

*Finden fröhliche Genossen
Sich zu deiner Wandrung ein,
Freue dich, es ist den Menschen
Oft nicht gut, allein zu sein.*

Wilhelm Busch

In diesem Sinne grüßen Sie alle herzlich und wünschen Ihnen frohe, gesegnete Feiertage.

Ihre
IRMA KRÜGER

BRUNO GRÜNKE

1000 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83,
Telefon: 030 / 3 35 46 21 und 3 35 39 93.



Noch 3,5 Millionen Deutsche in Osteuropa

In den Staaten Ost- und Südosteuropas leben derzeit noch mehr als 3,5 Millionen Deutsche, von denen ein großer Teil den Wunsch hat, in die Bundesrepublik Deutschland auszusiedeln. Allein dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg lagen gegenwärtig rund 250 000 unerledigte Aussiedlungsanträge vor, ist einer jetzt veröffentlichten Statistik des Bayerischen Sozialministeriums zu entnehmen. Danach wollen insbesondere die Deutschen aus der Sowjetunion und dem polnischen Bereich sowie aus Rumänien in die Bundesrepublik Deutschland kommen. Von den 350 000 bis 400 000 in Rumänien lebenden Deutschen möchten etwa 80 Prozent auswandern. Als Grund für die Aussiedlung geben die Betroffenen fehlende individuelle Grundrechte und nationale Gruppenrechte sowie eine zum Teil rigorose Assimilationspolitik an.

oprM

DIE WEISSE TAUBE

Eine wahre Pfingstgeschichte
von A. B. Fircks

Gar eifrig in seinem Beruf war der Herr Pastor G. Zudem galt sein Wort in der Gemeinde als unbetrübte, laute Wahrheit. Man schätzte, verehrte ihn, wenn auch unglaubliche Histrichen aus seinem Kirchenspiel zu den Probsteien drangen. Klagen liefen über ihn ein. Die Probstei schüttelten die Köpfe. Manches brachte man vor den hohen Rat der Konsistorien.

Was half's? — Seine Gemeinde hielt zu ihm. Seine Kirche war Sonntag für Sonntag bis auf die letzte Bank besetzt. Platz für 275 Seelen darin, also handelte es sich um eine kleine Landkirche jener entlegenen Kirchspiele der großen Seen und Wälder.

Pfingsten nahte. Dem Geistlichen kam etwas in den Sinn. Seine Gemeinde sollte eine wirklich schöne Überraschung haben. Niemand erfuhr ein Wort davon, mit Ausnahme des Küsters, der eine Zucht von weißen Tauben besaß.

Er war ein kleiner, dürrer Mensch, sah ängstlich und bereitwillig zugleich aus und empfing seines Pastors Befehle.

„Daß du mir die Sache nicht verpetzt,“ drohte ihm der Herr Pastor G. „Tu, was ich dir befehlen hab: Erst fängst du die Turteltaube ein, die von den weißen, gezähmten, versteht sich. Du bewahrst sie gut auf. Du steigst

damit in den Turm, läßt sie durch die Luke hinein zur Gemeinde, daß sie, wenn ich dir ein Zeichen gebe, über den Altar hinweg und herniederfährt! Verstanden?“

„Ehrwürden, ich habe verstanden!“

Und der Küster buckelte und krümmte sich. Also nahm der Pfingstgottesdienst seinen Gang. Mit Maien von des Küsters Hand waren Säulen und Emporen geschmückt. Dem Birkenzweig entströmten verwirrende Düfte und erfüllten das Gotteshaus. Grün leuchtend verdeckten sie die farblosen, tönernen Engelsköpfe und Apostel.

In voller Kraft und Lebendigkeit aber stand der Geistliche selbst hoch auf seiner Kanzel und predigte. Seine Stimme dröhnte. Die Ausgießung des Heiligen Geistes, das Pfingstevangelium, verkündete er seiner Gemeinde nach der Schrift, ja, er schmückte diesen Bericht aus eigener Kraft nach Bedarf noch ein wenig aus. Aller Augen richteten sich auf ihn. Seine Stimme hob sich ins Grenzenlose. In Verzückung hob er seine Arme. — Mit beiden Armen wies er jetzt über den Altar hin.

„Euch Geliebte, euch alleine läßt der Allmächtige heute ein Geschenk grosser Gnade zuteil werden! Der Heilige Geist offenbart sich! Er erscheint! Er wird kommen, ausgegossen werden über uns. Sehet, in der Gestalt einer weißen Taube!“ (Unmerkliches Fingerzeichen zur Turmluke.) „Schauet, Geliebte, schauet!“

Und der Geistliche wird selbst fast

entrückt. Seinen eigenen Worten glaubt er, sie berauschen ihn. Aber da öffnet sich drunten die kleine Tür zur Sakristei. — Angst in allen Gliedern, schlotternd kommt der kleine Küster gelaufen. Er duckt sich, stolpert, klettert die Stufen zur Kanzel herauf.

„Herr Pastor!“ keuchte er, „Herr Pastor, ein Malheur ist geschehen. Den Heiligen Geist hat die Katze gefressen!“

Und in Gewissensqualen windet sich der Unglückliche zu des Pastors Füßen.

Aber den Geistlichen verläßt das Gebot des Augenblicks nicht.

„Schauet!“ schreit er befehlend.

Und — da, in funkelnden, leuchtenden Strahlen bricht grell die Sonne ins Gotteshaus. Überströmt wird der Altar vom dem Licht, es breitet sich über die 275 Seelen der Gemeinde. —

Huscht dort nicht etwas Weißes in den Höhen über den Altarbögen? Flattert es nicht auf und verschwindet? —

Den Organisten hat es gepackt.

Der Armenhäuser droben im Turm tritt mit solcher Wucht in die Bälge, daß es in ihren Fugen knarrt. Alle Register ziehen sich von selbst auf, scheints.

Brausend erklingt die Orgel. —

An jenem Pfingstsonntage gab es wohl von den 275 Seelen des kleinen Gotteshauses trotz allem nicht eine, die die Allgewalt der Stunde nicht zu Gläubigen erschauern ließ.

Vom Frauenturnen im Männerturnverein Landsberg (Warthe)

Im Sommer des Jahres 1922 besuchte mich unser 1. Vorsitzender, Turnbruder Bloch, in unserer Wohnung Ankerstraße 3, und erzählte von den Schwierigkeiten in der Frauenabteilung. Der Turnwart hatte abgedankt, sein Vertreter sei der Turnbruder Schwärzke, der aber durch sein Amt im Festauschuß und durch seine berufliche Tätigkeit in einer Bank überfordert wäre, so daß er das Amt bei den Turnerinnen abgeben wollte. Aber es fand sich in dem über 1000 Mitglieder zählenden Verein niemand, der ihn ablösen wollte.

ACHTUNG!

Landsberger Heimatbuch — Band I —

Wir suchen dringend Exemplare des Bandes I unserer Heimatbücher, ggf. auch aus dem Nachlaß verstorbener Heimatfreunde oder von Landsleuten, die sich aus sonstigen Gründen von dem Buch trennen können.

Die Auflage ist seit langem vergriffen. Die Bände II und III sind noch erhältlich bei **Gerhard Strauß, 3250 Hameln, Gertrudenstraße 16**. Viele Landsleute haben erst später von den Heimatbüchern erfahren und suchen jetzt dringend auch den ersten Band zur Vervollkommenheit der Schriftenreihe im Hause, insbesondere, weil er ja den historischen Teil und die tragische Wiedergabe der Vertreibungsereignisse des Jahres 1945 und der folgenden Zeit enthält.

Wir zahlen für den Rückkauf der Bücher selbstverständlich die Beschaffungskosten, sofern Sie das Buch nicht für minderbemittelte Landsleute stiften wollen. Wichtig ist jedoch vor allem, daß wir alle Buchexemplare aus Nachlässen pp. retten, die dort ggf. „unerkannt“ verloren gehen würden oder in der Erbmasse — wie leider so oft auch anderes unersetzliches Heimatmaterial, an das hier auch wieder erinnert werden soll — einfach verschwinden. Das betrifft vor allem andere Heimatbücher, Karten, Bilder und andere Familienerinnerungen, die ggf. keinem unmittelbaren Erben mehr zu fallen und von diesem getreulich aufbewahrt werden zur Erinnerung an liebe Verwandte und die Heimat überhaupt.

Z. Zt. prüfen wir die Möglichkeit eines verbilligten Nachdruckes von Band I, wegen ständiger Nachfrage. Bitte teilen Sie uns — sofern nicht schon von Frau Krüger oder Gerhard Strauß notiert — entsprechende Wünsche alsbald mit, damit wir den Umfang der Nachfrage erfahren für künftige Planungen.

Bitte schreiben Sie oder rufen Sie bei den genannten Stellen oder bei dem Unterzeichneten direkt an:

HANS BESKE,

**Waldweg 30, 3101 Hambühren,
Telefon: 0 50 84 - 23 56.**

VIELEN DANK!

Der Vorsitzende hätte mich längere Zeit beim Turnen der Männer beobachtet und festgestellt, daß ich ein brauchbarer Turnwart wäre, so daß ich auch durch meinen Beruf als Pädagoge geeignet sei, die Frauenabteilung zu führen.

Ich schilderte ihm darauf, daß ich durch 4 Jahre Soldat an der Front und nachfolgender Lazarettzeit durch eine schwere Kopfverwundung nicht die Ausbildung zu einem fertigen Junglehrer erhalten habe. Der erste Kriegskursus auf dem Seminar in Thorn a. d. Weichsel, dem auch ich angehörte, hatte keinen Unterricht in Psychologie und Methodik erhalten. Das sind mit die wertvollsten Fächer, um einen fruchtbringenden Unterricht erteilen zu können. Ich mußte daher meine ganze freie Zeit verwenden, um meinen damaligen Rektor Grätz an der Mädchen-Volksschule III in der Heinersdorfer Straße zufriedenzustellen. Ihm muß ich vielen Dank abstatten für seine väterliche Betreuung und Hilfe. Wohl reizte mich die neue Aufgabe. Aber ich wollte erst die zweite Prüfung ablegen zur festen Anstellung, denn wir wären sehr gern in Landsberg geblieben, zumal wir schon eine ausreichende Wohnung in einem städtischen Neubau besaßen. Darum erklärte ich Turnbruder Bloch, daß ich grundsätzlich bereit wäre zur Annahme dieses Amtes, er möchte mir noch eine Bedenkzeit geben. Damit gab er sich zufrieden. Da ich über zwei Jahre im Schuldienst stand, meine Tätigkeit von 6 Monaten unter polnischer Hoheit wurde mir angerechnet, konnte ich bei der Regierung in Frankfurt (Oder) den Antrag auf Zulassung zur zweiten Prüfung stellen, die dann am 22. 11. 1922 an der vorhin genannten Schule stattfand.

Jetzt war der belastende Druck auf der beruflichen Seite gewichen. Nach dem Einverständnis meiner Frau ging ich sofort zum Vorsitzenden und erklärte meine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit.

Diese Tätigkeit war für mich natürlich ein ganz neues Gebiet. Wohl hatte ich auch in den bisherigen Schulen mit kleineren und größeren Mädchen gespielt, aber ein Turnen mit schulentlassenen Mädchen und sogar mit jungen und älteren Frauen war ein ganz neues Arbeitsgebiet und mußte erst recht vorsichtig seinen Anfang nehmen. Ich hatte insofern Glück, als ich in der Frauenabteilung zwei Turnschwestern begegnete, die mir von Anfang an ihre ganze Unterstützung zusagten und mir immer Mut machten, wenn die Flügel erlahmen wollten. Es waren die beiden Vorturnerinnen Martha Bumke als zweite Turnwartin und die jetzt in Wolfenbüttel lebende Kassiererin und Vorturnerin Gertrud Tischler. Sie waren die Stütze und Hoffnung bei den Turnabenden, wie sie zu verlaufen hatten, wie der Gerätewechsel zu erfolgen hat und wie alle technischen Arbeiten erledigt werden mußten, damit kein Unfall eintrat. Turnschwester Martha leitete bei Beginn die Körperschule, machte die Übungen mit den Keulen vertraut. Turnschwester Gertrud sorgte dafür, daß

die Beiträge für die Abteilung ordnungsgemäß verbucht wurden. Beide waren meine Hilfe und Stütze, wie die monatlichen Sitzungen und Wanderungen durchzuführen waren. Das alles mußte ich erst lernen, und ich fand mich schnell in diese Aufgaben.

Das erste deutsche Turnfest 1923 in München stand bevor. So mußte ich die vorzuführenden allgem. Freibübungen weitergeben, die ich in mehreren Arbeitstagungen in Berlin erlernte, da ich außerdem noch das Amt des Gau-frauenturnwartes übertragen bekam. Dieses Fest gab auch dem Frauenturnen neuen Aufschwung, wenn auch die Übungen noch nicht genügend fräulich aufgebaut waren. Das wurde bei den deutschen Turnfesten 1928 in Köln und 1933 in Stuttgart besser. Der in Berlin tätige Frauenturnwart wurde nicht mehr in seinem Amt bestätigt, eine Turnerin löste ihn ab. Ihr kennt sie noch alle: es war unsere sehr beliebte und qualifizierte Anneliese Hintze, Sportlehrerin in Berlin-Steglitz, die dem Frauenturnen durch mehr gymnastische Übungen ein anderes Gesicht gab. Ich habe die Absicht, über diese bedeutende Leibesübung für die Frauen im neuen Jahr mehr zu berichten. Auch bei uns gab es weiteren Zuwachs an Mitgliedern, so daß besonders in der Abteilungsleitung die Frage auftauchte, wie wir dem begegnen sollten, um allem Neuen gerecht zu werden. Als dann nach einem Schauturnen, bei dem alle Riegen auftraten, sich so viele neue Mitglieder meldeten, daß ein normaler Turnbetrieb mit 50-60 jüngeren und älteren Turnerinnen nicht mehr durchzuführen war, bat die Leitung den damaligen Oberturnwart Wilhelm Tischler, beim Vorstand vorstellend zu werden und eine Teilung vorzunehmen. Der Hauptvorstand sah die Notwendigkeit ein, es kam zu einer Trennung.

Es ist mir eine große Freude und Pflicht, meinen beiden Helferinnen, die bei der Frauenabteilung blieben und ihr Amt weiterführten, an dieser Stelle zu danken: der entschlafenen Martha Bumke, und Dir, liebe, getreue Gertrud, für alle freiwillige und aufopfernde Arbeit, denn Du hattest nebenbei noch Deinen „Vati“, Deine beiden Mädchen und das Geschäft zu versehen! Eure Arbeit hat immerwährende Frucht getragen!

In der ersten Sitzung der neu gegründeten Turnerinnen-Abteilung, die der Oberturnwart leitete, wurde ich als 1. Turnwart bestätigt. Auf meinen Vorschlag wurden die ehemalige Vorturnerin Lotte Schüler, jetzt Frau Koske, Duisburg, und die ehemalige Vorturnerin Anni Schröder, jetzt verheiratet in Brasilien, einstimmig als Kassiererin gewählt. Jetzt wurde an allen Geräten geübt, auch am brust- und kopfhohen Gerät. Nur Übungen am sprunghohen Reck waren aus gesundheitlichen Gründen nicht gestattet. Jede Turnerin meldete sich bei der Anni oder bei mir, damit sie einen Strich in der Anwesenheitsliste erhielt, ganz gleich, ob sie mitturnte oder nicht. Da wir uns mehr bewegen konnten, gab es immer ein fröhliches Leben in der Halle.

Ich möchte auch hier zwei ehemalige Turnschwestern für alle anderen herausheben, weil sie durch ihre Arbeit und ihr Vorbild unserer Abteilung eine besondere Stellung im Verein gaben. Die eine ist Grete Spiesgard. Sie war die beste Geräteturnerin und Leichtathletin. Wenn sie zu einem Wettkampf eine Übung nicht schaffte, half ich ihr solange, bis sie klappte. Da der Barren, wenn er auch gut federte, doch aus hartem Holz bestand, kam es schon vor, daß Grete mit blauen Flecken an Armen und Beinen und manchmal sogar mit hinkenden Beinen nach Hause gehen mußte. Aber sie war darin nicht empfindlich und stand am nächsten Abend wieder an der Spitze ihrer ersten Riege. Wir behielten den Montag als Übungsabend, der Frauen-Abteilung wurde der Mittwochabend zugewiesen. Ich kenne keinen Wettkampf innerhalb und außerhalb unseres Turnraumes, von dem unsere tapferen Grete nicht ohne einen Eichenkranz auf dem Haupte nach Hause kam. Sie war wohl stolz und erfreut, aber nicht hochnäsiger, immer still und bescheiden.

Die andere Turnschwester, von der ich sprach, ist auch eine Grete und trägt den Nachnamen Patzer, jetzt Frau Schmidt, Salz bei Bad Neustadt.

Auch sie möchte ich für alle anderen herausheben, weil sie mir unendliche Dienste geleistet hatte. Sie war die geborene Gymnastin und gab unserem gesamten Frauenturnen im Verein einen neuen und frischen Impuls. Mit ihrem kraftvollen, aber geschmeidigen und pelenkigen Körper zeigte sie Übungen, die alle begeisterten und erfreuten. Sie zeigte besonders im Wettkampf ihre Stärke, wenn sie eine gymnastische Übung ohne Gerät vortrug, noch ausdrucksvoller mit den Keulen oder dem Gymnastikball. So konnte ich ihr in der Halle diese Körperschulung anvertrauen. Sie übte die allgemeinen Freilübungen für die Gau- und Kreisturnfeste und für die Deutschen Turnfeste 1928 in Köln und 1933 in Stuttgart ein. So ist es mir eine große Freude und Genugtuung, daß ich Dir, liebe, treue Grete, an dieser Stelle nach langer erst fünf Jahrzehnten den Dank für alle freiwillige Arbeit aussprechen kann. Du und die andere Grete, von der ich nichts weiß, ihr beide habt nie versagt, ihr habt mich nie im Stich gelassen!

Auch Deinem Lebensgefährten, Deinem Georg, möchte ich ein paar Worte widmen. Wenn Erich Spiesgard, unser Altmeister im Gerätturnen, manchmal später in der Halle erschien, kam ich zu Dir, lieber Turnbruder Georg, und bat Dich um Hilfestellung. Ich wollte einen Übungsteil zu einer Kürübung lernen, der nicht auf den ersten Anheiß geschafft werden konnte, weil er gewisse Schwierigkeiten in sich trug. Deine Bereitschaft, mich aufzufangen, gab mir den Mut, alles zu wagen. So sei auch Dir Dank gesagt für Deine Kameradschaft und für Euren gemeinsamen Glückwunsch!

Durch die kleinere Abteilung und durch die Mithilfe aller Vorturnerinnen wurde ich sehr entlastet, konnte mich mehr um die Wettkampfturnerinnen und um die neuen Mitglieder bemühen,

die sich uns anvertraut hatten. Dabei ging ich von dem alten pädagogischen Grundsatz aus, der auch noch heute seine Berechtigung hat: vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Ich führte diese junge Riege zuerst an die Schwebebank. Sie ist wohl ein einfaches Gerät aus Holz, aber sie gibt uns viele Möglichkeiten für eine Betätigung, bietet keine großen Gefahren, weil sie niedrig ist. Heute gibt es bei allen internationalen Wettkämpfen für Frauen eine Kürübung an der Schwebebank. Man muß mehr als staunen, mit welcher Perfektion Übungen gezeigt werden, die artistischen Kunststücken im Zirkus gleichen. Das ist nicht unser Ziel, ich wollte mit diesem Hinweis nur die Vielseitigkeit des einfachen Gerätes aufzeigen.

Eine andere leichte Betätigung ist das Bodenturnen, meist auf Matten. Wenn die Neulinge auch hier ihre Zeit geübt haben, kann man sie an die Sprungergeräte führen: Bock lang und quer, Doppelbock, Pferd mit Pauschen. Das Hüpfen und Springen ist allgemein sehr beliebt bei jüngeren und älteren Mädchen. Die erste Riege bat mich oft, über den hohen Ledertisch mit Hilfe eines Federsprungbrettes zu springen. Ich war davon nicht sehr erbaut, weil die Gefahr bestand, daß bei einem schlechten Absprung die Übung nicht gelang und Verletzungen herbeiführen konnte. Da der Wunsch und die Freude daran aber bestanden, sollte er auch erfüllt werden. Diese Sprünge waren freiwillig, es wurde niemand „gezwungen“. Auch wenn bei Turnerinnen Hemmungen bestanden, riet ich ab, das Risiko war zu groß. Ich machte die Riege darauf aufmerksam, daß ich bei unsicheren Absprüngen die Turnerinnen in der Luft mit beiden Armen fest umschlingen und an mich drücken würde, damit nichts passiert. Diese Gelegenheit haben sie mir nie gegeben; denn wer den Sprung wagte, der schaffte ihn auch zur Freude aller.

Anders war es am Pferd mit Pauschen. Hier „mußte“ die Riege springen: Flanke, Wende, Kehre, Grätsche eines Beines und Hocke des anderen Beines, Hocke mit beiden Beinen, Grätsche und Überschlag mit gebeugten Armen. Bei den beiden letzten Übungen kam es besonders darauf an, daß man sich schnell von den Pauschen nach oben und vorn abstieß. Die beiden Turnerinnen gleichen Vornamen schafften den Überschlag sogar mit gestreckten Armen, also über den Handstand, was mit jubelndem Beifall begleitet wurde. Es war schon eine mutige Tat!

Hierbei gab ich die Hilfe, daß ich ein Handgelenk fest umklammerte. Ich möchte hier noch eine andere Turnschwester erwähnen, die ein unangenehmes Amt freiwillig angenommen hatte und musterhaft verwaltete. Das ist unsere ehemalige Vorturnerin Elise Palentin. Sie war die Letzte im Umkleideraum, schloß ab, ging auf Strümpfen durch die Halle, denn ein Betreten mit Straßenschuhen war nicht gestattet, zog an der Flurtür ihre Schuhe an, schloß ab und brachte den Schlüssel an die Theke. Das machte

sie unentwegt Woche für Woche, jahraus, jahrein. Die Abteilung schenkte ihr am Jahresende ein Buch nach ihrem Wunsch oder überließ es uns. Wir hatten durch Turnschwester Elise Troschke eine sachkundige Helferin, denn sie war in der Buchhandlung von Ogoleit und Scharf tätig und konnte uns bestens beraten. Ich schrieb in das Buch einige Dankesworte hinein, die zweite Turnwartin Lotte Schüler und die Kassiererin Anni Schröder unterschrieben ebenfalls, und alle anwesenden Mitglieder setzten in der Sitzung der Turnerinnen-Abteilung ihren Namen darunter. So erhielt unsere Elise doch Dank und Anerkennung für ihre Arbeit. Auch die beiden fleißigsten Turnerinnen, die die meisten Turnabende besucht hatten, erhielten je ein Buch als Anerkennung. Diese Bücher wurden von unserer Abteilung bezahlt.

War der Turnabend abgelaufen, wurden die Geräte auf ihren bestimmten Platz gebracht, die Turnerinnen bildeten in der Mitte der Halle einen Kreis und gaben sich die Hände. Dann erklang der zweistimmige Gesang des einfachen, schlichten, aber melodisch schön klingenden Abendliedes:

Guten Abend, gute Nacht,
mit Rosen bedacht,
mit Nägeln besteckt
schliefst unter die Deck!
Morgen früh, wenn Gott will,
wirst Du wieder geweckt,
morgen früh, wenn Gott will,
wirst Du wieder geweckt.

Wir machten eine leichte Verbeugung nach vorn und wünschten uns eine „Gute Nacht“!

Mit herzlichsten und dankbaren Grüßen für alle Glückwünsche bleibe ich immer Euer alter Turnwart

Wilhelm Marquardt

6478 Nidda/Oberhessen 1, Am heiligen Kreuz 9.

UNSERE NÄCHSTEN TREFFEN IN BERLIN:

finden statt am

**Sonnabend, dem 13. Juni 1981
und Sonnabend, dem 11. Juli 1981 in**

„Kliems Festsäle“, Hasenheide 14/15,
1000 Berlin 61, U-Bhf. Hermannplatz,
ab 14 Uhr!

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreis Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1000 Berlin 20, Neundorfer Str. Nr. 83, Postcheckkonto: Berlin-West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108. Tel.: 3 35 46 21 und 3 35 39 93 nach Dienstschluß. Druck: Paul Fleck, 1000 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon: 2 51 63 00 40.

Der Zufall

In der ersten Ausgabe des Jahrgangs 1979 unseres Heimatblattes boten wir unseren Lesern den Aufsatz „Das große Wasser 1888“; er war anno 1925/26 in der „Heimat-Beilage“ des Landsberger General-Anzeigers erstmalig erschienen.

Der Bericht stammt aus der Feder des 1910 in den Ruhestand gegangenen Kantors und Lehrers Hübner in Seydlitz und war von diesem in die Schulchronik eingetragen worden. Die Schulchronik war eine von der Schulverwaltung des Staates Preußen im Jahre 1863 verordnete, d. h. auf preussisch-befohlene Einrichtung bzw. Aufgabe; sie war letztlich das Ergebnis der Forschungen und Leistungen der Wissenschaftler der Volkskunde Professor Wilhelm Heinrich von Riehl (1823-1897) und Karl von Weinhold (1823-1901) — München, Breslau und Berlin — und vor allem der Riesenarbeit und ihrer Erfolge von den Gebrüder Grimm. Im Jahre 1872 wurde diese Verordnung betr. Schulchronik in die „Allgemeinen Bestimmungen für den Schulunterricht“ übernommen. Der kulturelle Erfolg hatte sich also schon erwiesen: Die Lehrer waren ganz bei der Sache; so auch unser Kantor und Lehrer Hübner, der nebenbei auch als Obstbaumzüchter und Gartenheger in einem großen Teil des Kreises bekannt war.

Als ich am 1. Mai 1914 — nach einer jahrelangen Vakanz — die Amtsstelle war damals nicht sonderlich geschätzt (Kirchendienst und altes Schulhaus) — in die Schulleiterstelle berufen wurde, hat mich die Schulchronik besonders erfreut; obwohl ich nun amtlich in die Heimat kam, war ja die Struktur des Ortes Seydlitz in allem eine andere als in meinem Heimatdorf Dechsel, bzw. die meiner ersten Dienststelle in einem Großbauernhof im Sternberger Land. So wurde mir mit der Schulchronik, wie sie Kantor Hübner niedergeschrieben hatte, eine vorzügliche Hilfe und eine treffliche Anregung zur Weiterführung dieser Arbeit geboten. Sie war eine umfangreiche Stoffsammlung zumal für den Geschichtsunterricht, besonders die Gründung und das Werden des Ortes betreffend. Ich hätte nur gerne gewußt, woher mein Altmeister alle die Einzelheiten erhalten, abgeschrieben, gesammelt hatte. Zunächst stellte aber vom Sommer 1914 her der Erste Weltkrieg genug der Fragen und Aufgaben an uns alle und gab oft, allzu oft bittere Antworten. Meine erste Eintragung in die Schulchronik betraf den Heldentod meines jungen Mitarbeiters, des Lehrers und Unteroffiziers der Infanterie Wilhelm Wittchen, der schon bei dem Einmarsch in Frankreich am 16. August 1914 sein Leben dem Sieg opferte. Viele der Namen aus der Gemeinde habe ich dann im Laufe des Krieges einschreiben müssen. Und 120-130 Schulkinder hatte ich zu betreuen bis auch ich Pfingsten 1918 ins Feld zog.

Die Schulchronik wurde erst wieder aktuell, nachdem alles zu Ende war, die Heimkehrer eintrafen und später,

viel zu spät oft die aus der Kriegsfangenschaft heimkamen...

Das Leben ging weiter mit Arbeit und Schaffen... bis eines Tages der Redakteur des „General-Anzeiger“, unser Paul Dahms, ein Freund der Lehrer, bei mir auftauchte und ich ihm — zur Zeit der Weinlese von den Rebenn, die Vater Hübner gesetzt hatte — u. a. die Schulchronik dieses Altmeisters zeigte. Dem lieben „Paulemann“ entfuhr ein Freudenjauchzer: „Das ist ja Stoff für den Rest des Jahrhunderts!“ rief er aus. Mir aber war es wichtiger, daß ich das alles für meine Schularbeit verwerten konnte; wo das gefunden worden war, das konnte mir mein Gast auch nicht gleich sagen: Zeitungsausschnitte?, „Die Gartenlaube“, eine zur damaligen Zeit vorherrschende Familienzeitschrift? Unser Paul Dahms hatte seine Alltagserfahrung als Berichterstatler für seine Zeitung und sagte ganz nüchtern und trocken: „Der Zufall ist schon immer des Schreibenden bester Freund! Und er hat recht gehabt: Nach Jahren aber erst, d. h. nach der Heimatvertreibung, begegnete mir dieser „Herr Zufall“ im Westfalenland in einem Badeort, eine Autostunde von Herford entfernt, und das erst im dritten Kuraufenthalt. Dann trifft man in der vollbesetzten Kaffeestube Mitleidende vom vorigen Jahre wieder... auch am noch leeren Platz am Tisch...

Bei dem gegenseitigen Woher? usw. fiel von meiner Seite der Ortsname „Seydlitz“ und fand offene Ohren und fragende Augen? „Seydlitz“? „ein Ort?“ — „War doch ein Feldherr beim alten Fritz und auch ein großes Schlachtschiff, das im Skagerrak unterging!“ — Ich habe ein Buch zu Hause in Hamburg über den Freiherrn von Seydlitz. Können Sie kriegen!“ Und als ich nach Tagen heimfuhr, da hatte ich das Buch als Andenken auch an den „Herrn Kapitän aus Hamburg“ — sein Vater: ein Admiral! Das war der Zufall, von dem Paul Dahms einst gesprochen hatte. Leider steht der gütige Spender, der Kapitän aus Hamburg, seit zwei-drei Jahren nicht mehr im Telefonbuch der Hansestadt. Memento mori!

Und nun das Buch: Romanformat, daumendick, schwarzer Groblinein-Einband, der Inhalt geschrieben 1930 von einem Militärfachmann! Quellen: Militärakten, Generalstabslisten, Tabellen und Liebe zur Sache, zur Einzelheit und in Klarheit. In Summa: Ein Buch, das uns Warthebrückkrebsen stets fehlte! Ein Zufall!!

Bisherige historische Quellen, z. B. Lexika: kleine oder fünf- oder gar die zwölfbändige Enzyklopädie von 1968-1972 (Brockhaus) sagten: „Seydlitz, Friedrich Wilhelm, 3. Februar 1721 in Kalkar geboren.“ Ach? Ja, das liegt doch und lag damals schon bei Kleeve, südwärts von dem westwärts über Holland zum Weltmeer eilenden Rhein. Also, so wagten wir zu denken, Fr. W. von Seydlitz war bzw. ist ein Rheinländer und daher sein in Schwedt an der Oder bewiesenes lebhaftes, ja wildes Temperament bei dem Ritt zwischen den Flügeln der vom Wind getriebenen Mühle hindurch oder Platz auf dem Wagen mit den durchgegangenen und hart angetriebenen Zug-

pferden und was in Schwedt da bei einem Kameraden des Vaters — der vorher gestorben war — dem Jungen abgefordert wurde. Von einer Mutter, einer leidenden, zersorgten sprach man bei Soldaten seines harten Schlags und seiner Zeit kaum! Ach Gott, was haben wir uns durch die sonst so hilfreichen Brockhaus- und Duden-Lexika betreffend landsmannschaftlicher Herkunft „derer von Seydlitz-Kurbach“ beirren lassen, d. h. der Große Brockhaus schrieb in der letzten Auflage „von Seydlitz-Kurbach aus Schlesien“. Und woher stammte diese Reihe der Seydlitz, von denen 50 im Dienst des Königs standen und insgesamt 11 für ihren König und für Preußen in den drei friezidanzianischen Kriegen um Schlesien starben? Es gab drei Linien „Derer von Seydlitz“ nämlich: Gohlau, Ludwigsdorf und dann die Kurbachs. Und unser Friedrich Wilhelm von Seydlitz-Kurbach ist — man darf den eigenen Augen trauen — aus dem Sternberger Land und zwar aus Ost-Sternberg. Der Autor von Priesdorff schreibt: Seite 11 „Seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts hatte die Linie Seydlitz-Kurbach die Herrschaft Schermeisel an der großen Straße von Frankfurt/Oder — Posen fast 500 Jahre im Besitz, genau wie auch die Herrschaft Groß-Gohlau in Schlesien... nahezu 500 Jahre denen von Seydlitz-Gohlau gehört hat (den der Brockhaus-Verlag auf unseren Seydlitz-Kurbach irrtümlich bezieht).

Unser Orts-Namensgeber General der Cavallerie Friedrich Wilhelm von Seydlitz ist ein gebürtiger Ost-Sternberger aus Schermeisel bei Zielenzig; und noch ein Zufall wäre zu vermerken: Seine Mutter ist — lt. unserem Gewährsmann — die Luise Tugendreich von Ilow (Ilow); sie entstammt dem Adelsgeschlecht des Wallensteinischen Feldmarschalls Ilo (Ilow), der anno 1634 in Eger mit Wallenstein zusammen meuchlings ermordet wurde und dessen Erbe ein Generalmajor Otto von Ilow aus dem Hause Schmagorei bei Drossen im Ost-Sternbergischen inne hatte. Unser von Seydlitz ist also ein Ost-Sternberger mit Leib und Seele... aber: woher „in Kalkar bei Kleeve am Rhein geboren?“ Der Autor Kurt von Priesdorff klärt das mit der damaligen Form der Rekrutwerbung und schreibt: „Eine der wichtigsten Aufgaben der Kompaniechefs“ — wie der Vater Florian von Seydlitz war — „war in jener Zeit für die Anwerbung der Rekruten zu sorgen“. Da aus dem eigenen Werbebezirk in der Provinz nur ein geringer Teil des Ersatzes gedeckt werden konnte, mußten die Fehlenden aus dem „Auslande“ geworben werden... So ging auch der Rittmeister Daniel Florian von Seydlitz anno 1719 von Freienwalde — seiner Garnison — auf Werbung an den Niederrhein — also in den neupreußischen Raum von Kleeve — und nahm seine junge Frau Gemahlin mit nach Kalkar; sogar der Schmagoreier oder auch der Schermeiseler Storch flog nach und tat dort — wie gesagt — am 3. Februar 1720 das Seine. Die glückliche Familie kam dann aus dem warmen Westen zurück in die Garnison Freienwalde. An einer „Brustkrankheit“ d. h. Lungenentzündung verstarb

hier „nachdem er 8 Tage krank gewesen“ anno 1728 der Vater unseres nun 7 Jahre alten Edelknaben.

Der Markgraf von Schwedt, der den Vater des Jungen sehr geschätzt hatte, fand in jenen Jahren Gefallen an dem hübschen, aufgeweckten und gewandt werdenden Edelmann, der noch bis zum 14. Lebensjahr bei der Mutter in Schermeisell gepflegt und erzogen wurde, und holte ihn zu sich als Page nach Schwedt/Oder.

Toll waren die Jahre des jungen Seydlitz, die er bei und mit dem „tollen Markgraf“ durchstehen mußte. Erzählungen, Anekdoten hatte Kantor Hübner gesammelt und als Lehrmaterial für die lauschenden Schüler in die Schulchronik eingetragen; ich finde sie in dem Buch des von Priesdorff wieder. Der Autor schreibt am Schluß dieses Teiles „Hier wuchs der beste und schönste Reiter heran, den die Welt je gesehen, der mit dem Pferde verwachsen schien... dieser hervorragende Reiter wurde der hervorragendste Kavallerieführer...! Das war die Schule von Schwedt!“

Fast fünf Jahre währte sie... 1740 wurde der Page nun als Cornett, d. i. Fähnrich — d. h. Offiziersanwärter — dem Oberst von Rochow, einem späteren Helden von Hohenfriedberg und Soor, in Belgard, Neustettin und Zano in Pommern unterstellt — aber — so wurde dem Cornett bedeutet, „ohne Altoltrias, sondern nur Dienst“. Das alles war noch geschehen unter dem harten Erziehungsstil des Vaters vom Kronprinzen Friedrich, unter dem „Soldatenkönig“, der am 31. Mai 1740 in Potsdam die Augen zur ewigen Ruhe schloß. Ihm folgte sein ältester Sohn, der Friedrich der Zweite, dessen schwerste Jahre der nun fast zwanzig Jahre alte Cornett von Seydlitz bis an ein schwer erkämpftes Ende des Sieges mit tragen half.

Der junge König suchte, gestützt auf die militärische Fürsorge seines gestrengen Vaters — des Soldatenkönigs — die Erbverrechte Preußens aus den Verträgen des Großen Kurfürsten an Schlesien mit dem Kaiser Maria Theresia zu „erledigen“. Im Jahre 1740 begann das Ringen, das in den „3 Schlesischen Kriegen“ bis 1763 währte. In diesen Kämpfen stand unser Friedrich Wilhelm von Seydlitz — wie wir alle von der Schulzeit her wissen — als Aktivist im Mittelpunkt, d. h. wenn er nicht gerade mehr oder weniger schwer verwundet oder auch ernstlich krank mit dem Tode ringend irgendwo im östlichen Preußenland lag.

Im ersten Schlesischen Krieg: verwundet in der Gefangenschaft der Österreicher — bis zum Austausch gegen einen gleichrangigen Offizier. Ausgeholt — als Oberst eines Husarenregiment in Berlin zugeteilt.

Über den Zweiten und den Siebenjährigen Krieg um Schlesien hat der Autor des Buches wohlwollend menschlich geschrieben: Österreich, Rußland, Schweden, Frankreich als Verbündete gegen Friedrich den Großen, und der konnte nur auf Rüstungsgelbes Englands hoffen, das um den Aufbau seines Weltreiches damals mit Frankreich weltweit rang. Da wurde das Band zwischen dem König und unserem

Seydlitz von eiserner Härte; der stelzbeinige Schreibstil der beiden in jenen Jahren beweist rührende Menschlichkeit. Und das besonders, wenn der General Seydlitz sich des Mutes zu viel erlaubt hatte: Zum Beispiel — Mann und Pferd in der Moldau fast ertrunken und das am ersten Tag des Kampfes um Prag 1756. Oder bei Kunersdorf: Während er neben seinem König hielt, wurde dem Reiterführer Seydlitz durch eine Kugel der Degengriff in die rechte Hand getrieben; ohnmächtig wird er — wie tot — vom Schlachtfeld getragen. Lange, lange Zeit wird er an der „Blessur“ kuriert... in Berlin. Vierzig Generale sind schon gefallen! „Wird er mir erhalten bleiben?“ — „Sagen Sie Seydlitz, daß ich mehr wie er leide, mein Geist ist kranker als seine Hand!“ schrieb der König. Wieder zu sich gekommen, läßt Seydlitz dem König sagen: „Es hat mich nur eine Mücke gestochen!“ Ja, wie man es nimmt! In Berlin fand er — wie konnte es anders sein — der „Genius der Reiterei“ genessend — bald Führung zu den oberen Kreisen, insbesondere zu der Familie des 1754 verstorbenen Generals und Stadtkommandanten Friedrich Graf von Hacke. Der Hackersche Markt (Ostberlin) erinnert an den damals beliebten Stadtvater. Von dessen fünf Töchtern heiratet von Seydlitz „die jüngste Gräfin Hacke — die Susanne Albertine — nach und mit Erlaubnis seines Königs, der ihm sehr, sehr kurz schrieb: „Ich wünsche ihm viel Glück dazu!“ Das war eine noch recht ungewohnt noble Form; denn der alte Fritz hielt nichts davon, daß sich „junge Offiziers mit Weibern behängen“. Der Pfarrer von Herzogswalde im Ost-Sternberger Land vollzog die Trauung und v. Seydlitz stellte sich — trotz Lähmungserscheinungen im Gesicht, trotz unbrauchbarer Hand April 1760 in Meißen bei seinem König ein, der ihn aber zur Besserung nach Berlin zurückschickte. Da erschienen zu dieser Zeit die Österreicher und die Russen vor der Stadt; sie räuberten und zogen wieder ab. Fast hätten sie bei Spandau unseren Seydlitz gefangen!

Das Jahr 1762 brachte endlich die Rückkehr zur Armee und die entscheidenden Kämpfe und schweren Siege bei Kunersdorf in der Gegend Frankfurt/Oder und das Ende des Siebenjährigen Krieges.

Siedlungsgeschichtlich aufschlußreich ist, daß in dieser Lebensgeschichte unseres Namensgebers Seydlitz auch mehrfach General von Zettwitz (Zettwitz), Generalmajor von Massow und ebenso von Alvensleben wohlwollend erwähnt werden.

Anno 1767 wurde von Seydlitz zum General der Kavallerie befördert. „Mein Glück ist gemacht!“ sagte der 46 Jahre alte, der 1765 in der Gegend von Ohlau (Schlesien) das Gut Minkowsky (8000 Morgen umfassend) — ohne Beihilfe des Königs und Staates — kaufte und lebte hier als Gutsherr, als Landmann und ganz als Mensch. Aber die Tragik in seinem Familienleben war groß. Nach vier Jahren wurde die Ehe des Generals geschieden. Die Frau Gräfin von Seydlitz geb. Hacke zog zu Verwandten und ist 1804 in Angermünde verstorben.

Die beiden Töchter — die einzigen Nachkommen des Generals von Seydlitz — Wilhelmine Albertine heiratete drei Mal — wurde drei Mal geschieden und starb umnachtet. Ihre Schwester Albertine Marianne wurde mit schon 15 Jahren mit einem Regierungsrat verheiratet und bald geschieden; sie wiederholte diese Lebensform noch drei Mal und starb anno 1840 hochbetagt in Forst als Baronin von Seydlitz.

Diese Tochter aber hat das schwere Leiden unseres Generals und Siedlungsgeschichte der Kavallerie von Seydlitz persönlich erlebt und über alles berichtet. Die Katastrophe begann 1772 mit Schlaganfall: Gehirnblutung, Lähmungen des Gebisses, des Körpers, Versagen der Sprache, der Denkfähigkeit und währte einundneinhalbes Jahr, ehe der Kampf gegen den Tod einsetzte. Der König nahm königlichen Anteil an allem: Sandte die besten Ärzte, Trostbriefe: fragende, beratende, aufmunternde, wie schon all die Jahre in den Kämpfen für Preußen. „Wieder mahlen Mein General von der Kavallerie von Seydlitz sich befindet, verlangt Mir, sehr zu wissen und will ich daher Euren detaillierten Bericht anwärtig sein!“ fragt er bei dem Dr. Jagwitz an. Dutzende von derartig sorgenden Briefen geben dem Buch ergreifende Momente bei.

Nach der Meldung des Heimgangs seines Kampfgefährten vieler harter Tage schreibt der „Alte Fritz“:

„Das Ableben meines Generals von Seydlitz tut mir um so mehr leid, da ich an demselben einen braven General und seyn Regiment einen würdigen Chef verloren.“

Potsdam, der 11. November 1773“.

In dem Buch ist auch die Trauerrede vollständig abgedruckt, die der Kommandeur des Kürassierregiments von Seydlitz am 12. November 1773 gehalten hat.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder — Aber ging es leuchtend nieder — Leuchtet's lange noch zurück!“

KARL LUEDA

Ein guter Rat!

Erscheint dir etwas unerhört,
Bist du tiefsten Herzens empört,

Bäume nicht auf, versuch's nicht mit Streit,
Berühr es nicht, überlaß es der Zeit.

Am ersten Tag wirst du feige dich
schelten,
Am zweiten läßt du dein Schweigen
schon gelten,

Am dritten hast du's überwunden,
Alles ist wichtig nur auf Stunden,
Ärger ist Zeher und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Theodor Fontane



RUDER-RIEGE DER TSG VON 1861 LANDSBERG (WARTHE)

... vor über 60 Jahren ...

Unser Ruderkamerad Erich Ebel, aktiver Ruderer in der Ruder-Riege seit 1919, schickt uns einen langen Bericht aus dem Ruderleben in Landsberg (Warthe), wo das Rudern in vier Vereinen gepflegt wurde: LRG, LaRu-Wa., RuRie und Schüler-Ruderverein Wiking. Zusammen mit seinem Bruder Karl (83), Mitglied der RuRie seit 1915, hat er sich zurückerinnert. Lesen wir, was Erich Ebel darüber schreibt, es wird alle Heimatfreunde erfreuen. Rudern war ein schöner und beliebter Sport in Landsberg, der viele interessierte Spaziergänger an der Warthe fand und Zuschauermassen zur Regatta nach Zechow und Scharen von Menschen zum An- und Abrudern zur Warthebrücke lockte.

Lesen wir: „Wir Brüder sind nicht nur an der Warthe geboren, wir waren in ihr und auf ihr zu Hause, sie war im Sommer wie im Winter Spielplatz für uns Buben. Bei der LaRuWa haben wir spielend alles gelernt, was man als 10 bis 14jähriger Junge vom Rudern mit allem Drum und Dran begreifen kann. Ab und zu haben wir einen Kaffee-Vierer nach Zechow oder Bergkolonie und auch Doppelzweier zum Baden zur Sandschale unterhalb Pätzolds Bude gesteuert. Im Vierer haben wir auch als „Nr. 1“ ausgeholfen, wenn Not am Mann war. Höhepunkt unseres jungen Ruderlebens war, wenn wir als Leichtgewicht Trainingsvierer (Gig) steuern durften. Karl Klotz und Alexander Berger fuhren mit dem Motorboot nebenher und „bepflasterten“ uns 2000 m lang mit der Flüsterrütle. Ich weiß noch, wie ich damals zu Herren wie Kohlstock, Wangerin, Manthey, Friedrich u. a. sagte: „Alles hört auf mein Kommando!“ Ich habe sie starten und spurten lassen und bin mit ihnen nach dem Training noch 2 km gelaufen. Das größte Erlebnis war für mich, als ich kurz vor Kriegsbeginn 1914 den Rennvierer zur Vorbereitung zur Stettiner Regatta auf dem Damm'schen See steuern durfte. Das Rennen wurde dann mit A. Berger am Steuer gewonnen. Damit war wohl unsere Qualifikation für die Aufnahme in einem Ruderverein perfekt!

Also zur Ruder-Riege.

Aktive Ruderer waren s. Zt. u. a. Dossow, Hans Fink, Walter Rüdiger, Kurt Unglaube, Hannebauer d. Ä., Otto Pauschel u. als Jungmänner betätigten sich fleißig Kurt Grabi, Hans Kroll, Karl Jaekel, Hein Pegelow, Hannebauer d. J.; fleißige Ruderer waren auch Günther Thiel u. Walter Grütke.

Der Kaufmann Behring hatte sich ein Rennsiff gekauft. Da er aber mehr im Wasser als in der „Kiste“ saß, hat „sie“ mein Bruder viel und gekonnt genutzt.

Die jährlichen Eierfahrten werden allen noch in Erinnerung sein. Die Wappentafeln dazu hat mein Bruder angefertigt. Er war mit den Kameraden in mehreren Eisschollenjahren nach Zechow, Bergkolonie und Zantoch unterwegs... ich war einmal in Zechow.

Schöne Wanderfahrten haben wir gerudert, z. B. nach Schwerin, Driesen und Greifswald/Oder... sollte eigentlich Stettin werden! Der Greifswalder Ruderklub hat unser Boot dann zurückgeschickt. Übrigens hat mein Bruder s. Zt. mit vier Kameraden den neubauten Lastwagenvierier aus Eichenholz von der Werft in Grünau durch den Oder-Spree-Kanal nach Landsberg gerudert. Die Jugend wurde schon kräftig vom Rennfieber erfaßt und wollte ihre Kräfte messen. So wurde eine interne Regatta veranstaltet, die am 26. 9. 1920 gestartet wurde. Von den „Blauen“ und „Roten“ Rudern wurden dazu noch Boote ausgeschieden. Die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg. Nach Zechow fuhr sogar ein Sonderzug und auch der Dampfer „Neumark“ brachte viele Gäste zur Rennstrecke, die 1500 m lang war. Starter war Günter Schneider von der Neumark. Zeitung. Es wurden Rennen für Aktive, Fortgeschrittene und alte Herren gefahren. Wir, der sogenannte Ebel-Vierer, mit meinem Bruder am Schlag, Hein Pegelow, Kurt Grabi, ich und am Steuer Hugo Holz gewannen den „Meinke“-Vierer gegen Kroll- und Grütke-Vierer. Mit Hans Fink gewann mein Bruder noch den Doppelzweier ohne. Die silbernen Becher poliert mein Bruder heute noch ab und zu... meine sind in Landsberg geblieben... Abends wurde dann unter großer Beteiligung der Damenwelt im Bootshaus gefeiert...

Anfang 1921 war die Aufnahme der Ruder-Riege in den Deutschen Ruder-

verband perfekt. Nun konnten nach Wunsch und Können nationale und internationale Regatten beschickt werden. So weit, so gut... aber, wie macht man nun Rennrudern? Kein Mensch hatte eine rechte Ahnung davon und wenn, dann nur vom Zuhören und Zusehen, wenn E. P. Stenigke von den „Blauen“ seine Männer auf der Warthe drillte. Leute, die brüllen konnten, hatten wir genug, aber keine, die eine Mannschaft trainieren konnten. So mußte es eben ohne gehen.

Zu der am 19. Juni 1921 in Frankfurt/Oder stattfindenden Regatta beschloß der Vorstand, einen Junioren-Vierer und einen Jungmannsvierer zum Start anzumelden. Nun wurde die Sache Ernst. Lob und Anerkennung wurden meinem Bruder Karl ausgesprochen, weil er es geschafft hatte, Vorstand und Rennteam trotz vieler Querelen unter einen Hut zu bringen. Nach vielem hin und her wurden zwei Vierermannschaften aufgestellt, die nach ärztlichem Befund, sportlich fit, als Wettkämpfer geeignet waren. Die feierliche Trainingsverpflichtung folgte alsbald.

Junioren-Vierer

Es wurden gemeldet: (Boot Jahn) genannt Ebel-Vierer: K. Ebel (Schlag), 3-Kurt Grabi, 2-Walter Pegelow, 1-E. Ebel, Steuermann: Hugo Holz.

Jungmann-Vierer

(Boot Friesen) genannt Kroll-Vierer: Hans Kroll, Hannebauer d. J., Steuermann war wohl Willi Lenz. Um bei evtl. Ausfällen Ersatzleute zu haben, wurde noch eine dritte Vierermannschaft trainiert.

Ein fleißiges, anstrengendes Training begann. Zuerst ging es um die Kondition bei gesteigerter Schlagzahl über 8-10 Minuten hinaus. Genaues Zeitstoppen war ja auf unserer lieben, alten, ruhig fließenden, aber doch so krummen Warthe nicht möglich. Alle Regatten werden aber auf Stauwasser gefahren. Uns blieb nur der kleine Winterhafen, um Starts und Spurts zu üben. Nach vier Wochen sah alles schon zuversichtlicher aus. Körper und Geist der Mannschaft wurden zu einer homogenen, konstanten Einheit. Die letzten vier Wochen waren für das sogenannte harte Training bestimmt. Das war nun kein Üben und Feilen mehr, sondern absolutes Rennrudern. Mein

Bruder bestimmte die Taktik unseres Fahrens und machte aus Hugo Holz (ein lieber Kerl) einen Steuermann, wie wir ihn haben mußten.

In diesen letzten Tagen vor dem Rennen haben wir dann auch erfahren, daß es nicht das höchste Glück auf Erden ist, Rennruderer zu sein. Lobend zu erwähnen wäre aber die tatkräftige Unterstützung von allen Seiten. Nach dem Training gab es Rotwein mit Ei und die Damen servierten uns etliche Male ein komplettes Abendbrot.

Der Tag, an dem wir zeigen sollten, für was wir uns hielten, rückte heran. Der ganze Verein nebst familiärem Anhang war vom Rennfieber ergriffen. Nun war er da, der 19. Juni 1921, der Tag, der große Tag, an dem die Ruder-Riege zum ersten Male seit ihrem Bestehen auf einer großen Regatta ihre Flagge zeigen konnte. Der Vorstand hatte zum Transport der Boote und für die Hinfahrt der Aktiven und der spendabelsten Mitglieder nebst Angehörigen (darunter viele hübsche, junge Mädchen) den Dampfer „Else“ von der Dampfschiffsreederei gechartert. Direktor Huwe war Mitglied der Ruder-Riege. Der Kapitän Grüttker war der Vater unseres Aktiven Walter Grüttker. Die Boote waren schon am Sonnabend an Bord gebracht worden. Morgens, 6 Uhr am Sonntag, hatte das Schiff über die Toppen geflaggt. Am Heck wehte die große Flagge der Ruder-Riege, etwa 150 bis 200 Menschen waren an Bord und die makelloste Sonne beschien ein farbenfrohes Bild. Der Kapitän ließ Dampf durch die Sirene und ab fuhr ein lustiges Völkchen, dem Breiskower See entgegen. An Bord gab es Getränke, auch alkoholische, die von den alten Herren siegeszuversichtlich genossen wurden. Unter Deck hielt Mutter Grüttker Kaffee und warme Würstchen bereit.

Rechtzeitig legten wir beim Regatta-platz an. Die Boote wurden zum Boots-platz (Sattelpfad) geschafft. Nachdem alle Formalitäten erledigt waren, mußten beide Boote zu ihren Hauptrennen noch vormittags Vorrennen fahren, und konnten sich da qualifizieren. Wir haben alle gemerkt, was der Unterschied zwischen stehendem und fließendem Wasser ist.

Die Hauptrennen

Zum Jungmann-Vierer war der Kroll-Vierer schon am Start. Als dieses Rennen abgeläutet wurde, befanden wir uns auf dem Wege zum Start. Bei etwa 1000 m begegnete uns das Feld. Der Kroll-Vierer lag in guter Position, hatte Siegeschancen. Er hat es jedoch als Zweiter geschafft. Zum Sieg fehlten kleine 1-2 m. Es war aber noch nicht alles verloren, der Sieg im Abschiedsrennen winkte noch und schien den Jungs gewiß. Es wurden also drei mal 2000 m an diesem Tag gerudert. Aber ... mit des Geschickes Mächten ...

Nachdem noch ein Doppelzweier-Rennen gestartet worden war, kam der Juniorenvierer mit der Ebel-Mannschaft im Boot „Jahn“ an die Reihe. Ich will noch anmerken, daß auf den gedruckten Streckenkarten die punktierten Fahrlinien im ersten Viertel leicht ge-



krümmen waren. Dies nicht deshalb, weil der Kanal (der Brieskower See ist ein Teil des früheren Friedrich-Wilhelm-Kanals) nicht gerade gewesen wäre, sondern weil sich auf der linken Seite – in Zielrichtung gesehen – eine etwa 900 m lange unsichtbare Verlandung bis ins Fahrwasser vorgeschoben hatte. Die punktierten Linien sollten anzeigen, daß die Verlandung zumindest vom Startboot Nr. 1 umfahren werden mußte. Wir hatten nun diese unselige Startnummer 1!

Vier Boote lagen am Start, wurden ausgerichtet, wobei es beim fliegenden Start auch bei Stauwasser nicht zu vermeiden ist, daß dieses oder jenes Boot beim Startzeichen schon 20 bis 30 cm näher am Ziel ist als die Konkurrenz. Hugo Holz war eingeschränkt uns nicht über den Sand rutschen zu lassen.

„Meine Herren, sind Sie fertig? ...“

Ein blendend gelungener Start ... wir kamen gut in Fahrt. Nach etwa 200 m führten wir das Feld an. Weil nun die anderen Boote auf geraden Kurs hielten, also ihr Fahrwasser vor-schriftswidrig verließen, wurden wir aus unserem Fahrwasser heraus auf die Verlandung gedrängt. Als wir uns mit dem Nebenboot fast mit den Riemern berührten, griff der Schiedsrichter ein und verwarte die Konkurrenten. Das half uns aber nichts mehr, wir spürten schon den Soq des flachen Wassers. Obwohl wir wie die Wahnsinnigen schaukelten, fielen wir durch das unkorrekte Steuern der anderen Boote Länge um Länge zurück. Als wir wieder unterm Kiel frei waren, erhöhte mein Bruder die Schlagzahl. Er wollte keinen Spurt riskieren. Wir holten auf und holten auf, das letzte bishen Energie reichte noch zum End-sprint ... dann war das Rennen gelaufen. Wer war denn nun der Sieger? Man gab bekannt, daß das erst das Zielfoto feststellen muß. Nun muß man sich vorstellen: Fliegender Start, eindeutige Behinderung auf der Strecke, ein Zielfoto im Jahre 1921!

Wie dem auch gewesen sei, der Breslauer Ruderclub „Bratislawa“ wurde zum Sieger erklärt. Es wurde Protest eingelegt ... es war aber nichts zu machen. Der Abschieds-Vierer bot bei-

den Booten noch eine Chance. Also wurden beide Boote zum Start gemeldet.

Am 19. 6. 1921 – Abschieds-Vierer –

Vier Boote lagen am Start. Der Ausgang des Rennens war ja von vornherein klar. Ein verhältnismäßig lang-sames Rennen lief. Die beiden Boote von kleineren Vereinen hatten gar keine Siegeschancen. Unseren lieben, immer gut aufgelegten Hans Kroll hielten wir mit seinen Mannen nur auf Distanz, und so fuhren wir auch durchs Ziel. Ein Sieg über unseren Brudervierer? Wir waren sehr erfreut und doch nicht recht froh. Aber wer wollte die Garantie dafür übernehmen, daß es der Kroll-Vierer allein geschafft hätte?

Abends war Siegerehrung in Frank-furt. In Landsberg gab es nochmals eine Siegesfeier mit Übergabe der silbernen Ehrennadel im „Eldorado“. Selbst unser Boot „Jahn“ war an diesem Abend mit im „Eldo“ anwesend!

Am Fahnenmast im Bootshaus wehte unter unserer Vereinsflagge noch tage-lang eine Bootsflagge.



Die Ruder-Riege hatte die Schall-mauer durchbrochen ... vor 60 Jahren! ... mit einem Hipp! Hipp! Hurra! ...
...gez. ERICH EBEL!

**WIR BITTEN,
BEI ALLEN
ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN
DEUTLICH ZU SCHREIBEN
UND UNS RECHTZEITIG
DARON
KENNTNIS ZU GEBEN.
– DIE REDAKTION –**



Die vergnügten Landsberger vom Niederrhein!

...wer erkennt wohl wen?

Heimattreffen und Berichte

NIEDERRHEIN

Seit Jahren veranstalten die Landsberger am Niederrhein gemeinsame Ausflüge mit Besichtigungen oder Spaziergängen, die sich, wie die steigenden Teilnehmerzahlen zeigen, zunehmender Beliebtheit erfreuen.

Am Palmsonntag führen die Gruppen Düsseldorf und Essen mit einem von Karl Porath, Moers, in bewährter Weise gescharten Bus um 11 Uhr ab Hbf. Duisburg zur Kapelle an der Heiden/Overhetfeld im Naturpark Maas – Schwalm – Nette. Dort traf man mit zahlreichen Landsleuten zusammen, die aus dem Raume Mönchengladbach – Krefeld sowie aus Hannover, Bielefeld und Wuppertal angereist waren. Nach dem gemeinsamen Mittagessen nutzten einige Kunstbessene die Gelegenheit, einen Blick in die gegenüber dem Trefflokal liegende „Elmpter Kapelle“ zu werfen. Sie wurden durch den Anblick des Altars belohnt. Niemand hätte in dem einfachen, kleinen Backsteinbau so wertvolle flandrische Schnitzkunst aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts vermutet.

Alles, was gut zu Fuß war, rüstete nun zum Spaziergang. Mit ihren 89 Jahren zeigte Frau Jürgasch wie man jung bleibt und schritt munter voran! Unter Ortskundiger Führung von Gerda und Ernst Handke wanderten die Teilnehmer durch sonnendurchfluteten Wald und das Bruch der Schwalm. Die an die Heimat erinnernde Landschaft rief bei vielen Teilnehmern Gedanken an längst vergangene Osterspaziergänge wach.

Erneut im Trefflokal eingekehrt, war die Gesellschaft durch einige Nachzügler auf 69 Personen angewachsen. Einige Familien konnten erstmals im Kreise der Landsleute begrüßt werden. So nahm der Ausflug Formen eines kleinen Heimattreffens an. Bei Kaffee und Kuchen kam die Geselligkeit zu ihrem Recht.

Leider mußte schon gegen 18 Uhr zum Aufbruch geblasen werden, damit alle ihre Verkehrsverbindungen bekamen.

E. H.

HAMBURG

„ES WAR EINMAL ...“

Ganz im Zeichen dieser Worte stand am 7. Februar 1981 die Jahreshauptversammlung d. Heimatkreises Landsberg/Warthe in Hamburg, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, wozu der Vorstand mehr als 100 Einladungen verschickt hatte.

Zwei lange, festlich gedeckte Tafeln, geschmückt mit Landsberger Wimpeln und vielen Blumensträußen in den Stadtfarben „Grün-Weiß-Rot“, erwarteten die über 60 Teilnehmer dieser Veranstaltung.

Von den Wänden grüßten die Wappenteller ostdeutscher Provinzen, beherrscht jedoch von unseren zwei großen Landsberger Fahnen; dies alles übermittelte den Eintretenden ein geborgenes, erhebendes Heimatgefühl. In dieser Umgebung begrüßte Eberhard Groß Landsleute und Gäste, darunter auch die Kulturreferentin der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg, die Grüße des Vorstandes mit vielen guten Wünschen überbrachte.

Während (nach Vorbereitung durch Heimatfreund Erich Fischer) vom Tonband die Trompete des Turmbläasers und die Orgel des Wahrzeichens von Hamburg, der altherwürdigen St. Michaels-Kirche, mit dem ergreifenden Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ erklang, nannte E. Groß die einzelnen Namen der Heimatkreis-Angehörigen, die im Jahre 1980 von uns gegangen sind.

Unser Heimatpfarrer P. Lehmann hielt eine bewegende Andacht zum Gedächtnis unseres Lebens und Hingehens in die Ewigkeit, zum Schluß feierlich untermauert durch das (vom Heinz Theuerkauf original aufgenommene) Glockengeläut der St. Marienkirche zu Landsberg/W. Dann dankte Eberhard Groß allen Anwesenden, die sich zu Ehren unserer unvergessenen Heimgegangenen von den Plätzen erhoben hatten.

Der 1. Vorsitzende, Carl Rittmeyer, übermittelte die Grüße der Landsleute, die leider am Erscheinen verhindert waren und gab die Freude darüber zum Ausdruck, daß Heimat-

freund Helmut Süßmilch nach längerer Krankheit mit seiner Frau erschienen war.

Nun brachte C. Rittmeyer ein Gedicht von Theodor Fontane zu Gehör, welches von der Treue zur Heimat handelte. Danach wies er mit Erinnerungsworten auf ein wertvolles Kästchen hin, welches einen kleinen Stein unserer St. Marienkirche und Heimat Erde vom Marktplatz unserer Vaterstadt Landsberg enthält.

Inzwischen hatten fleißige Hände die von vielen Mitgliedern gestifteten Kuchenberge aufgeteilt und appetitlich serviert. Die Kaffeepause ging bei lebhafter Unterhaltung viel zu schnell zu Ende.

Heimatfreund Theuerkauf berichtete von seiner Verblüffung, als er bei einer Fahrt auf der Autobahn in Richtung Frankfurt/Main eine Raststätte entdeckte, die sich weithin sichtbar „Landsberg (Warthe)“ nennt. Dann gab der 1. Vorsitzende in seinem Jahresbericht einen ausführlichen Rückblick auf die vom Vorstand im letzten Jahr geleistete Arbeit. Er erinnerte an die gut gelungenen Ausflüge und andere treffliche Veranstaltungen; besonders lobenswert hob er die stets große Beteiligung an diesen Veranstaltungen hervor. In diesem Zusammenhang gab er Hinweise auf weitere geplante Busfahrten usw. — Einzelheiten werden dazu rechtzeitig bekanntgegeben.

Anschließend erfolgten die notwendigen Wahlen. Der geschäftliche Teil wurde sehr zügig, jedoch äußerst korrekt und zur vollsten Zufriedenheit aller durchgeführt. Das Ergebnis:

Der amtierende Vorstand wurde zum 13. Male einstimmig wieder gewählt.

Eberhard Groß sprach nun seine besondere Anerkennung der Familie Rittmeyer für die von ihr geleistete Betreuungsarbeit aus. Weiterhin dankte er Werner Frohloff, für seinen sorgfältig vorbereiteten Dia-Vortrag über „Landsberg (Warthe) — einst und heute“. Die meisten Aufnahmen seines Archivs sind aus der alten und ganz alten Zeit, sehr schön und von besonderer Seltenheit, z. T. zum ersten Mal gezeigt. Man erkannte, wie mit Sachverstand, großer Ausdauer und Fleiß al-

les zusammengetragen wurde. Mit Begeisterung wurde dieser Vortrag aufgenommen und löste zustimmende Rufe aus, wenn man Häuser, Schulen und Wirkungsstätten wiedererkannte. Ein wahres Geschenk für alle!

Auf vielfachen Wunsch folgten nun noch Fotos von Busfahrten unseres Heimatkreises, auf denen noch einmal alle die Lieben vor Augen kamen, die leider nicht mehr unter uns weilen...

„... es war einmal!“

LÜBECK

Am 14. 2. 1981 fand die Jahreshauptversammlung d. Heimatkreises Landsberg (Warthe) in der Heimatstube in Lübeck-Moisling statt.

Der 1. Vorsitzende Fritz Strobusch begrüßte die Mitglieder und als Gäste den 1. Vorsitzenden der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg der Kreisgruppe Lübeck, Günther Promnitz und Frau. Für das leibliche Wohl sorgte Frau Kübler, und alle ließen sich den Kaffee und Kuchen munden.

Danach eröffnete der 1. Vorsitzende F. Strobusch den offiziellen Teil mit der Totenehrung. Im letzten Jahr war unser Landsmann Friedrich Schimpf verstorben. Zu einem stillen Gedenken hatten sich alle Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Der ausführliche Jahresbericht, von der Schriftführerin Frau A. Schumacher verlesen, gab Auskunft über die Veranstaltungen unseres Heimatkreises im Jahre 1980. Einwände wurden nicht erhoben.

Landsmann C. Schumacher gab dann den Kassenbericht, der über Soll und Haben Aufschluß gab. Auch hier keine Einwände! Die Kasse war von den Landsleuten Beisenherz und Kersten vorher geprüft worden. In dem Kassenprüfungsbericht betonte F. Beisenherz die exakte, sorgfältige Kassenführung von C. Schumacher. Auf Antrag von F. Beisenherz wurde dem Gesamtvorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Im weiteren Verlauf sprach Fritz Strobusch ausführlich über die innen- und außenpolitische Lage und fand aufmerksame, interessierte Zuhörer. Aus der letzten Heimatzeitung verlas der 2. Vorsitzende Erwin Falkenhagen einen Bericht über den Bahnhof Brückenvorstadt in Landsberg (Warthe), den ein 81-jähriger Landsmann geschrieben hatte. Anlässlich der Wiederkehr des 102. Geburtstages der Dichterin Agnes Miegel am 9. 3., hörten wir das Gedicht „Brot“, verlesen von F. Strobusch. Von E. Falkenhagen wurden noch verschiedene geplante Unternehmungen unseres Heimatkreises – gemeinsam mit der Lübecker Kreisgruppe der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg – bekanntgegeben.

Am 12. 2. 1981 hatten wir eine Bahnschiffsreise nach Rodby unternommen, 34 Landsleute haben daran teilgenommen. Diese Fahrt sollte am 11. 3. wiederholt werden.

ARBEITSBERICHT FÜR DAS BERICHTSJAHR 1980

der Heimatortskartei Mark Brandenburg östlich der Oder/Neiße
und dem
Kirchlichen Suchdienst – amtlich anerkannte Auskunftsstelle
mit den Gebieten westlich der Oder/Neiße (DDR)

Die Heimatortskartei Mark Brandenburg und der Kirchliche Suchdienst, hat für das Jahr 1980, wieder einen Kurzbericht über ihre geleistete Arbeit erstellt.

Wie notwendig der Fortbestand dieser Einrichtung noch heute ist, beweisen nachstehende Zahlen.

Postein- und Ausgang	38 557
Anfragen von Behörden von Bund, Länder und Gemeinden	17 535
Auskünfte	19 017
Anträge nach vermiften Angehörigen	562
positiv abgeschlossen	893
Antragsteller (Privat und Behörden): Anfragen	22 566
Antragsteller (Privat und Behörden): Auskünfte	26 329
insgesamt sind Suchaufträge eingegangen	933
Auskünfte	1 835
Umzugsmeldungen zur Auswertung	6 906
Heimatblätter-Fälle	2 479
Nachbarschafts- und Einwohnermeldeamtsanfragen	16 343
Kartenbestand am Ende des Berichtsjahres 1980	1 555 049

So konnte nur mit zwei Ganztags- und drei Halbtagskräften, dieses Arbeitsvolumen erledigt werden. In Anspruch genommen werden vor allem HOKEN in behördlichen Angelegenheiten. Vorrang hat dabei die Amtshilfe bei Versorgungsangelegenheiten, Lastenausgleichssachen und Personenstandsangelegenheiten. Bei der Unterstützung ratsuchender Personen, waren wir auch im Berichtsjahr 1980 recht erfolgreich. Schon diese Zahlen beweisen, daß unsere Arbeit für Behörden und Privatpersonen von großer Wichtigkeit ist.

Bei der Ermittlung von Angehörigen von Zivilvermiften Personen, die nach 1945 in russischer Inhaftierung gestorben sind, hat der Kirchliche Suchdienst ebenfalls mitgewirkt.

Wir konnten in diesen Fällen die Zustellung von Todes-Urkunden an die Angehörigen, die heute in der DDR wohnen und von anderen Stellen kaum zu erreichen sind, übernehmen.

Viele Dankschreiben beweisen, daß diese Nachrichten von den Angehörigen sehr dankbar aufgenommen wurden.

In diesem Bericht können wir nicht alle im vergangenen Jahr durchgeführten Arbeiten auflisten.

Es soll damit aber ein kurzer Einblick in die vielfältige Tätigkeit der Heimatortskartei und des Kirchlichen Suchdienstes gegeben werden.

Ferner möchten wir an dieser Stelle allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, Helfern, Ämtern und Behörden, Herausgeber von Heimatblättern, den Heimatkreisvertrauensmännern und den vielen Landsleuten danken, die mitgewirkt haben, unser Werk zu unterstützen.

Augsburg, im Februar 1981.

Heimatortskartei Mark Brandenburg
und Kirchlicher Suchdienst

– Müller –

Eine Gruppenfahrt nach Berlin ist vom 8. - 10. 5. 1981 geplant, Kostenpreis: 80,00 DM.

Außerdem wird eine Gruppenfahrt nach Rödinghausen vom 12. - 14. 6. 81 (Preis: 80,00 DM) durchgeführt.

Ein Vorschlag von E. Falkenhagen ist eine Bahnfahrt nach Bevensen evtl. im Juli. Angeboten wird bei einem Kostenpreis von 35,00 DM, außer der Bahnfahrt eine Kutschfahrt durch die

Heide von 1 1/2 Stunden und ein Mittagessen.

Am 22. 8. 1981 findet die Blaufahrt der Kreisgruppe der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg statt.

Gegen 18.00 Uhr war die Jahreshauptversammlung beendet; ihr folgte eine anregende Unterhaltung.

A. Schumacher
– Schriftführerin –



Fritz ENDERLEIN
vor zwei seiner
historischen Modelle!

Nach Perfektion im Schiffsmodellbau das Fachgebiet historischer Gespanne beschritten. — PRACHTVOLLE GESPANNE GEFERTIGT —

Vierspännig rollt das schwere Brauereifahrzeug vorüber. Kräftig legen sich Rösser ins Zeug, um das Langholzfuhrwerk zu ziehen.

Fritz Enderlein, ein begeisterter Bastler, oder besser Spezialist auf diesem Gebiet, stellt sehr schöne, nostalgische Pferdegespanne her. So ein Pferdewagen, in ungezählten Freizeitstunden gefertigt, mißt seine gute 1,20 Meter!

Das ist für den Bastelfachmann Fritz Enderlein seit Jahren göltig: im Alltag daran gewöhnt, Kraftfahrzeuge im Streß des heutigen Verkehrs zu steuern, verwendet er seine Freizeitstunden dazu, mit außerordentlicher Geschicklichkeit, künstlerischem Einfühlungsvermögen und eigener Erfindungsgabe zur Überwindung technischer Schwierigkeiten, maßgetreue Modelle zu bauen. Über lange Zeit hinweg hatte er sich auf den Schiffsbau verlegt. In seiner Wohnung in der Egerlandstraße liefern, hergestellt mit großem Fachkönnen, imposante Schiffsmodellbauten vom Stapel. Die Skala dieser Bauten reichte vom Dreimaster-Windjammer zu den Seenotrettungskreuzern oder Schleppdampfern. Wesentlich blieb, daß F. Enderlein diese Schiffe, bis zum letzten Nagel der Decksplankung, nach alten Plänen, Bildern und Unterlagen selbst fertigte. Kein Stückchen Holz war dazu vorgefertigt. Die originalgetreuen funktionsfähigen Großmodelle fanden manchen Liebhaber.

Aber immer nur Schiffsmodelle bauen? Dazu ist ein Bastelspezialist, ein so künstlerisch befähigter Tiftler, wie Fritz Enderlein, zu vielseitig. Er stellt sich gerne neuen Herausforderungen, den Fragen, wie kann man in knifflig-technischen Dingen Lösungen finden. Durch Zinnfiguren angeregt, eröffnete sich ihm ein neues Freizeit hobby. Zunächst fertigte er farbenprächtige, minutiös nachgebaute Zinn-Gespanne, dann wurde der Maßstab vergrößert und natürliches Material gewählt. Prachtvolle, über 1,20 m lange Gespanne, mit holzgeschnitzten Pferdchen und Wagen, bei denen jedes Rad sieben Fertigungsgänge verlangt, entstanden. Um ein Gespann herzustellen, werden etwa drei Wochen Arbeitsaufwand benötigt.

Mit der intensiven Beschäftigung wuchs das Interesse am Detail. Fritz Enderlein wurde so zum Spezialisten für Gespannformen, denn dazu bestanden, von Land zu Land, große Unterschiede. In Bayern zogen die kräftigen Brauereipferde mit dem Kummel die großen Wagen, im Brandenburgischen dagegen spannte man die Pferde in die „Siele“ ein. Allein Langholzfahrzeuge sind ein Spezialgebiet für sich. In Bayern wurden von jeher diese Fuhrwerke mit Hilfe der Pferde beladen, im Preußischen dagegen hängte man die Bäume unter den Fahrzeugen auf. — Kurzum, ein Freizeit hobby wurde zum Spezialgebiet ...

Nicht zu vergessen ist, daß die eindrucksvollen Gespanne, eine Zierde für manche Wohnung, nicht in einer Werkstatt mit Drehbank und allen Einrichtungen, sondern mit außerordentlich bescheidener Werkzeugausrüstung, bei der der Laubsäge und Schnitzmesser wichtigste Utensilien sind, in einer normalen Wohnung eines Mehrfamilienhauses entstehen ...

Interessant zu wissen ist es für unsere Leser, daß es sich bei unserem Künstler um ein echtes Landsberger Kind handelt:

Fritz Enderlein, geboren 26. 10. 1921, ist der älteste Sohn des Schneidemühlensbesitzers Hermann Enderlein († 2. 12. 1953) und seiner Ehefrau Erna, geb. Rettschlag, fr. LaW., Kladowstraße 75, und lebt jetzt mit seiner Familie in 8832 Weißenburg/Bayern, Egerlandstraße 10.

„DDR“ - Billigtarif

Fernsprechverkehr erleichtert!

Vom 1. April 1981 an gibt es den Billigtarif auch im Fernsprechverkehr mit der „DDR“ und Ost-Berlin, wie die Deutsche Bundespost mitteilt. Bei selbstgewählten Gesprächsverbindungen über 100 km Entfernung gilt der bisher durchgehende Zeittakt von 12 Sekunden für eine Gebühreneinheit dann nur noch montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr. Für die übrigen Zeiten — montags bis freitags von 18 bis 8 Uhr sowie sonnabends und sonntags durchgehend — wird der Zeittakt auf 16 Sekunden ausgedehnt. Damit verbilligen sich die in diesen Zeiten geführten Gespräche um 25 Prozent. Die Einführung des Billigtarifs wird die Telefonkosten der Deutschen Bundespost um jährlich rund 18 Mill. DM entlasten.

Die Zahl der in die „DDR“ und nach Ost-Berlin geschalteten Fernsprechleistungen wird trotz der im Dezember 1980 vorgenommenen Vermehrung nicht ausreichen, in den künftigen Billigtarifen eine voll zufriedenstellende Dienstgüte zu garantieren. Möglicherweise wird es zu Netzüberlastungen kommen. Eine Anpassung der Leistungen an das Gesprächsbedürfnis der Teilnehmer ist wegen der mit der „DDR“ erforderlichen Vereinbarungen kurzfristig nicht möglich. Trotzdem soll der Billigtarif eingeführt werden, damit für den Fernsprechverkehr mit der „DDR“ und Ost-Berlin nicht höhere Gebühren berechnet werden als bei Gesprächen mit dem benachbarten Ausland.

Zur Zeit können vom Bundesgebiet aus die Fernsprechan schlüsse in Ost-Berlin und in 759 Ortsnetzen der „DDR“ selbst angewählt werden. Von West-Berlin aus sind es sogar 958 der rund 1500 Ortsnetze in der „DDR“.

Familien-Nachrichten

Frau **Martha Gohlke**, geb. Schulz, ehem. Ratzdorf/Kr. LaW., (Eltern Lehrer Otto Schulz und Frau Frieda) konnte am 8. Januar 1981 ihren 84. Geburtstag in 1000 Berlin 27, Weidenauer Weg 10, begehen. Sie ist ein gern gesehener Gast bei ihren Patenkindern in Bad Nenndorf, Agnes-Miegel-Platz 5, (Martin Kube und Frau und Fr. Charlotte Bahnmann, geb. Kube).

Sein 80. Lebensjahr vollendete am 26. Februar d. J. **Dr. med. Ulrich Niethe**, ehem. LaW., Schloßstraße und vor dem Kriege als Augenarzt in Küstrin ansässig. Er lebt jetzt in 2900 Oldenburg i. O., Tappenbeckstraße 4.

Frau **Edith Pollack**, geb. Anton, fr. LaW., Zimmerstraße 6, vollendete am 13. April d. J. ihr 78. Lebensjahr. Sie lebt in Dortmund 70, Machariusstr. 14, Telefon 02 31 / 67 27 85. Ihr Sohn Hans-Albert hat, wie sein Vater den Dr. der Naturwissenschaften gemacht und ist als Studienrat auf Langeoog tätig. Die Tochter Gisela ist auf der Deutschen Botschaft in Paris.

Am 18. April d. J. konnte Frau **Erika Köhler**, geb. Schmidt, aus LaW., General-von-Strantz-Kaserne, ihren 60. Geburtstag feiern. Sie wohnt: Hilbertstraße 29, 1000 Berlin 49; Telefon: 030 / 7 44 72 15.

Am 20. April 81 konnte **Fritz Wrück**, ehemals LaW., Bergstraße, auf 90 Lebensjahre zurückblicken. Er lebt in: 1000 Berlin 33, Borkumer Straße 37; Telefon: 030 / 8 24 52 37.

Frau **Ella Loewe**, fr. LaW., Hardenbergstraße, vollendete am 21. April 81 ihr 80. Lebensjahr. Ihren Ehrentag hat sie in Bad Eilsen verbracht. Sonst lebt sie in 1000 Berlin 42, Rixdorfer Str. 69, Apartment 69 c, Seniorenheim.

In 4048 Grevenbroich 1, Am Siefweg 1, konnte Frau **Margareta Kaiser**, geb. Humboldt, fr. LaW., Düppelstr. 5, am 24. April 1981 ihren 60. Geburtstag feiern.

Frau **Hedwig Frädrich**, geb. Blocksdorf, aus LaW., Sonnenplatz 1, vollendete am 21. April d. J. ihr 79. Lebensjahr. Ihr Ehemann, **Wilhelm Frädrich** konnte am 24. Januar seinen 81. Geburtstag feiern. Ihre Anschrift: 7100 Heilbronn-Neckargartach, Leonhard-Frank-Straße 9.

Seinen 85. Geburtstag beging am 1. Mai d. J. Amtsrat a. D. **Willi Möller**, ehem. LaW., Meydamstraße 52, in 7809 Denzlingen, Emmendinger Straße 4.

... in treuer Freundschaft verbunden ...

Gesundheit und Freude für unsere Geburtstagskinder! Haltet Eure treue Freundschaft, die aus glücklichen Jugendjahren bis heute besteht, weiterhin aufrecht!



Hier im Bild Frau **Hildegard Janetzky**, geb. Heckel, fr. LaW., Großstraße 11, jetzt: 6550 Bad Kreuznach, Füllscheuer 3, herzlichen Glückwunsch zum 82. Geburtstag, den sie am 14. April 1981 feierte. Alle Freunde und Bekannte haben Teil an ihrer geistigen Reimsamkeit und den künstlerischen Arbeiten.

Frau **Elfriede Höhne**, fr. LaW., Zechower Straße 57, konnte am 4. Mai ihren 60. Geburtstag feiern in: Pötterhoeck 43, 4400 Münster/Westf.

In 4000 Düsseldorf, Kaiserswerther Straße 17, feierte Frau **Herta Wolf**, geb. Müncheberg, aus LaW., Brückenstraße 12, Damenschneidermeisterin, am 4. Mai ihren 70. Geburtstag. Telefon: 02 11 / 46 17 35.

Wie wir erfuhren, beging am 7. Mai 1981 **Erwin Draeger**, fr. LaW., Netzfabrik Draeger & Mantey, Meydam-/Ecke Steinstraße, seinen 85. Geburtstag in 3012 Langenhagen, Ilseweg 9; Telefon: 05 11 / 73 34 30.

Am 12. Mai d. J. feiern ihren 79. Geburtstag Frau **Dora Reimann**, geb. Lück, aus LaW., Kurzer Weg 13, in 1000 Berlin 62, Ebersstraße 41, Tel.: 030 / 7 81 39 16 und

Frau **Gertrud Herzberg** aus LaW., Heinersdorfer Weg 1, in 1000 Berlin 20, Golmerstraße 18, Tel.: 030 / 3 75 37 34.

Viele schöne Erinnerungen sind der nachfolgenden Generation daraus erhalten geblieben, wie z. B. die ausgedehnten und fröhlichen Radtouren in die Wälder und zu den Seen der Umgebung unserer Heimatstadt Landsberg (Warthe).



Zum 80. Geburtstag am 5. Mai 1981 sagen wir unsere herzlichsten Glückwünsche Frau **Erna Enderlein**, geb. Rettschlag, fr. LaW., Kladowstraße 75, jetzt wohnhaft: 1000 Berlin 31, Zähringer Straße 33 a.

Es grüßen Dich Deine drei Kinder mit Schwiegerkindern, acht Enkeln und fünf Urenkeln und sagen Dir Dank für Deine Liebe und Güte. Bewunderungswürdig warst Du besonders in den langen entbehrungsreichen Jahren, in denen Dein voller Einsatz der Familie galt. Auch heute versagst Du Deine Hilfe nicht.

Nochmals innigsten Dank!

Frau **Charlotte Schlote**, geb. Karschube, fr. LaW., Roßwieser Straße 44, feierte am 6. Mai ihren 78. Geburtstag in 3257 Springe, Am Kalkwerk 8.

Frau **Elli Elsner**, geb. Walter, früher Kattenhorst/Kr. LaW., konnte am 6. Mai ihren 71. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben in Kampsheide 75, 2811 Asendorf b. Bruchhausen-Vilsen, feiern. Telefon: 0 42 53 / 15 25.

Seinen 88. Geburtstag beging am 10. Mai **Alfred Esch**, fr. LaW., Bahnhofstr. 2, in 1000 Berlin 44, Weserstraße 191; Telefon: 030 / 6 23 25 95.

In 3180 Wolfsburg, Grauhorststr. 22, Telefon: 41 77 (Vorwahl unbekannt), wird Frau **Ingrid Bahr**, geb. Gerloff, ehem. LaW., Böhmstraße 1 a – später Magdeburg, ihren 70. Geburtstag am 16. Mai d. J. begehen.

FAMILIENNACHRICHTEN:

Ihren 75. Geburtstag kann Frau **Marie Heese**, geb. Barkusky, fr. LaW., Düppelstraße 2, am 16. Mai in 1000 Berlin 48, Waldsassener Straße 29, feiern. Telefon: 030 / 7 11 32 28.

Frau **Hulda Schmelzer**, geb. Elsner, wird am 16. Mai d. J. ihren 84. Geburtstag begehen. Sie lebt jetzt in: 4791 Hövelhof, Alter Markt 6, bei ihrem Enkel Siegfried Rust und Familie, fr. LaW., Zechower Straße 71.

In 1000 Berlin 19, Spandauer Damm 217, kann Frau **Erna Gregert**, geb. Guttman, aus LaW., Hinterstr. 21, am 17. Mai auf 89 Lebensjahre zurückblicken.

Frau **Erna Forch**, geb. Milling, fr. LaW., Roßwieser Straße 21, kann am 21. Mai d. J. ihren 78. Geburtstag begehen. Sie lebt in 3000 Hannover, Stresemann-Allee 8.

Am 23. Mai kann Frau **Frieda Riemer**, geb. Leest, aus LaW., Heidekruger Straße 36, Goldbecksiedlung, ihren 87. Geburtstag feiern. In 1000 Berlin 33, Winkler-Straße 1, DRK Wohnheim bringt sie ihren Lebensabend.

Frau **Ruth Tasler**, geb. Adam, aus Dühringshof/Ostb. Kr. LaW., wird am 24. Mai d. J. ihren 65. Geburtstag begehen. Ihre Anschrift: Erich-Schmidt-Weg 18 in 3400 Göttingen – Telefon: 05 51 / 7 21 00.

Am 25. Mai wird **Bruno Greiser**, fr. LaW., Masurenweg 14, 75 Jahre alt. Er lebt jetzt in: 4170 Geldern 1, Nordwall 36; Telefon: 0 28 31 / 46 40.

Am 26. Mai begeht **Alfred Kant** aus LaW., Heinersdorfer Straße 73, seinen 70. Geburtstag in: 1000 Berlin 12, Schlüterstr. 3; Tel.: 030 / 3 12 59 53.

Frau **Dorothea Nehler**, aus LaW., Steinstraße 32, kann am 27. Mai auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt jetzt in 6242 Kronberg/Taunus, Alt-könig-Stift B 420.

Frau **Gertrud Fredrich**, geb. Paul, aus Loppow/Kr. LaW., wird am 1. Juni d. J. ihren 77. Geburtstag feiern in: 5904 Eiserfeld-Gosenbach, Siegerner Straße 77.

Frau **Margarete Teichert**, aus LaW., Ziegelstraße 5, kann am 2. Juni d. J. auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Ihre Anschrift: 1000 Berlin 20, Streitstr. 26.

Fr. **Lieselotte Jacobs**, geb. Wickert, fr. LaW., Güterabfertigung und Hauptbahnhof, wird am 9. Juni d. J. ihren 60. Geburtstag feiern. Ihre Anschrift: Blumenthalstraße 9, 1000 Berlin 30, Telefon: 030 / 2 61 49 30.

Ihren 85. Geburtstag wird, so Gott will, Frau **Dora Giese**, fr. LaW., Zimmerstraße 76, am 5. Juni 1981 begehen. Die Jubilarin lebt mit ihrer Freundin, Frau Katharina Textor in: 3250 Hameln/Weser, Maurerweg 33; Telefon: 051 51 / 2 18 85. Frau Giese pflegt noch vielseitigen Kontakt mit ihren ehemaligen Schülerinnen aus der MV III und später, während des Krieges, aus der Mädchen-Mittelschule.

Frau **Ida Staack**, geb. Janetzky, aus LaW., Bülowstraße 13, wird am 8. Juni d. J. ihren 85. Geburtstag feiern. Sie ist treue Leserin und Bezieherin des Heimatblattes und lebt jetzt in Man-hagen-Allee 71, 2070 Ahrensburg; Tel.: 0 41 02 / 5 68 50.

In 4130 Moers 1, Bruckschenweg 14, Telefon: 0 28 41 / 20 53 52, wird Frau **Johanna Porath**, geb. Rohrbeck, aus LaW., Küstriner Straße 20, am 14. Juni d. J. ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben feiern.

Am 21. 6. kann Frau **Ursula Deppe**, verw. Groll, geb. Lehmann, aus LaW., Heinersdorfer Straße 100, in 3091 Dör-verden ü. Verden ihren 60. Geburtstag feiern.

Ihren 80. Geburtstag feiert am 25. Juni Frau **Frieda Käding**, geb. Hoffmann, aus LaW., Lehmannstraße 22, jetzt: 100 Berlin 19, Steifensandstr. 2; Telefon 030 / 3 22 35 48.

Paul Allert aus LaW., Zimmerstr. 51, begeht am 27. Juni seinen 70. Geburtstag in: 2103 Hamburg 95, Nord-meerstraße 56 b.

Frau **Dora Böttger**, fr. LaW., Bismarckstraße 3, wird am 28. Juni d. J. ihren 88. Geburtstag begehen. Ihre Anschrift: 3360 Osterode/Harz, Fuchshalerweg 10, Altenheim St. Jacobi.

Frau **Irene Behrendt**, geb. Brose, aus LaW., Max-Bahr-Straße 27, feiert am 1. Juli 1981 ihren 60. Geburtstag in 8391 Kirchberg v. Wald, Am Tannenfeld 29, Telefon: 0 85 46 / 684. Ihr zweiter Wohnsitz in Berlin ist: Havelberger Straße 25, 1000 Berlin 21; Telefon: 030 / 3 95 24 94.

Am 4. Juli d. J. wird Frau **Margarete Schieretzki**, geb. Schleusener, ehem. LaW., Wollstraße 15, auf 86 Lebensjahre zurückblicken in: Urbanstr. 107, 1000 Berlin 61, Telefon: 030 / 6 91 21 52.

Frau **Gertrud Hofmann**, geb. Neumann, gebürtig aus Hohenwalde/Kr. LaW., in LaW., wohnhaft Bergstraße 2, kann am 6. Juli 1981 auf 87 Lebensjahre zurückblicken. Sie verbringt ihren Lebensabend jetzt in einem Heim und ist zu erreichen über ihre Nichte: Frau Waltraud Linnemann, Freienwalder Straße 13, 1000 Berlin; Telefon: 030 / 4 94 29 64.

Heinz Ruschinski, fr. LaW., Blücherstraße 2, kann am 7. Juli d. J. seinen 75. Geburtstag mit seiner Frau Grete und seinen Kindern in 1000 Berlin 51, Klamannstraße 5; Tel.: 030 / 4 96 35 04, feiern.

Auf 70 Lebensjahre kann am 10. Juli d. J. **Fritz Eisermann** aus LaW., Mey-damstraße 67, später Wepritz, Lands-berger Chaussee 51 zurückblicken. Unser Jubilar war in LaW. bei der Fa. C. F. Bornmann Abteilungsleiter und lebt jetzt in 4670 Lünen/Westfalen, Augustin-Wibbelt-Straße 45.



Frau **Frieda Schreiber**, geb. Uebel, aus Fichtwerder/Kr. LaW., kann am 26. Juni 1981 ihren 79. Geburtstag begehen. Sie lebt jetzt in Speckenreye 28, 2000 Hamburg 74 und würde sich freuen, von lieben alten Bekannten aus der Heimat zu hören.

Die Jubilarin ist rechts im Bild!

Am 12. April 1981 konnte Frau **Margarete Schulz**, geb. Kunkel ihren 71. Geburtstag feiern. Ihr Mann, **Erich Schulz**, wird am 30. Mai 74 Jahre alt. Beide machen alle Tage ihre Wanderungen in der Natur und sind gesund und munter!

Ihre Anschrift: 3180 Wolfsburg 11, Fliederweg 3; fr. Cladow/Kr. LaW.

Die Eheleute **Fritz Schüler** und Frau **Margarete**, geb. Braun, feierten am 11. April 1981 ihre Diamantene Hochzeit. Sie wohnen in LaW., Dammstr. 59 und verbringen ihren Lebensabend in: DDR 1502 Potsdam-Babelsberg, Ernst-Thälmann-Str. 134. Der Jubilar konnte am 26. Februar d. J. seinen 90. Geburtstag begehen; seine getreue Lebensgefährtin kann am 26. Juni d. J. ihren 83. Geburtstag feiern.

Ihre Silberhochzeit feierten am 13. 3. 1981 Frau **Johanna Schilling** geb. Koberstein, fr. Döllensradung/Kr. LaW. und Ehemann **Alfons Schilling** in: 4690 Herne 2, Stöckstraße 104.

HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE
ALLEN JUBILAREN!

Georg Roggenbach

* 26. 10. 1908 † 20. 3. 1981

Wir mußten Abschied nehmen von unserem lieben Georg. Sein Leben ging innerhalb weniger Stunden still zu Ende.

Wir trauern sehr um ihn.

Dora Roggenbach geb. Schostag
Gisela Börmel geb. Roggenbach
Helmut Börmel

3300 Braunschweig-Waggum, Am-selweg 6; fr. LaW., Grüner Weg.

Seinem letzten Wunsch entsprechend haben wir meinen lieben Ehemann, Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Elsner

* 7. 4. 1900 † 2. 3. 1981

in aller Stille in Zossen zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer

Im Namen aller Angehörigen

Erika Elsner geb. Wegener

DDR 1800 Brandenburg (Havel), Quenzweg 38; fr. LaW., Landesanstalt.

Kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres verschied

Kraftfahrzeugmeister

Fritz Siegemund

* 8. 5. 1906 † 15. 4. 1981

aus Landsberg (Warthe), Paradeplatz 4, in 1000 Berlin 19 — Charlottenburg.

Nach langer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Paul Burschberg

geb. 16. 11. 1890

in Blumenthal/Kr. LaW.

† 23. 4. 1981

in Rosengarten b. Harburg

In stiller Trauer

Marie Burschberg geb. Bölke

Alfred Burschberg

Erna Burschberg geb. Pankratz

Wolfgang Burschberg

Ingrid Burschberg geb. Baltrusch

und Angehörige

Der Heimgegangene war Land-

wirt in Ober-Gennin/Kr. LaW.

2107 Rosengarten 1, Emsener Str. 72,

1000 Berlin 49, Barnetstraße 21.

Nach langer, schwerer Krankheit, entschlief meine liebe Schwester

Meta Gärtner

* 30. 9. 1913 † 24. 4. 1981

1000 Berlin 51, Hermann-Pieper-Straße 11; fr. Landesanstalt La.W., wo sie als Schwester wirkte.

In stiller Trauer

Margarete Scholz geb. Gärtner
3401 Landolfshausen über Göttingen, Str. 127.



*Siehe, meine Tage sind eine Hand
breit bei dir,
und mein Leben ist wie nichts vor dir.
Wie gar nichts sind alle Menschen,
die doch so sicher leben.*

Psalm 39,6

Heute entschlief mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Groß

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Hildegard Groß geb. Bochnig

Reinhard Groß und Frau Barbara

geb. Wissinger

und Enkel

2000 Hamburg 26, den 28. März 1981, Curtiusweg 10; fr. LaW., Schulzestraße 1 und Wall 36-42 (Pauksch Villa).



Willi Groß

* 6. 11. 1906 † 28. 3. 1981

Völlig unerwartet entschlief in Hamburg unser Sportkamerad vom S.C. „Preußen“ Landsberg (W.).

Er war einer der Getreuesten und Aufrichtigsten in unserer Kameradschaft. Bei seinen Sportfreunden und bei mir wird er unvergessen bleiben. Eberhard Groß — der bei der Trauerfeier ehrende Worte für den Verstorbenen fand — und ich, erwiesen ihm die letzte Ehre.

Br. GRÜNKE

Siegfried Sachs

* 23. 4. 1927 † 10. 3. 1981

aus Landsberg/W., Schönhofstr. 20, wurde am 17. März 1981 auf dem Spandauer Friedhof in den Kisseln zur letzten Ruhe gebettet.

Am 6. März 1977 verstarb Frau

Anna Manisch

aus Landsberg/W., Meydamstr. 3.

Ihr Ehemann

Michael Manisch

folgte ihr am 15. Juni 1978.

Ihre Tochter, meine geliebte Frau,

Ingeborg Babick

geb. Manisch

wurde am 4. Februar 1981 im Alter von 58 Jahren nach langer, schwerer Krankheit von ihren Leiden erlöst.

In stiller Trauer

Reinhard Babick

Familie Stephan Manis

und Angehörige

1000 Berlin 65, Torfstraße 10.

Nach einem erfüllten Leben starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Groß- und Urgroßmutter

Else Müller

geb. Padé

* 7. 6. 1894 † 16. 2. 1981

Sie folgte ihrem Sohn Günter, in Rußland vermißt, nach 38 Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Karl Müller

Käthe Wilke geb. Müller

Gottfried Wilke

Enkel und Urenkel

2878 Wildeshausen, Föhrenstr. 2; fr. Massin/Kr. LaW.

Nachruf!

Am 24. Juni 1980 ist nach kurzer, schwerer Krankheit und doch unerwartet, mein geliebter Mann, unser guter Vati, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Adolf Feibig

im 66. Lebensjahr sanft entschlafen.

In Dankbarkeit und Liebe:

Hanni Feibig geb. Thieme

Diethard Feibig

Heinke Heinze geb. Feibig

Klaus Heinze

Tamara Heinze

und Anverwandte

5308 Rheinbach, Lilienweg 7; fr. LaW., Kladowstraße 117.

Meine geliebte Frau, unsere liebe gute Mutter

Erna Schünke

geb. Blümke

aus LaW., Buttersteig 1, hat uns am 21. April 1981 im Alter von 71 Jahren plötzlich und unerwartet zur immer verlassen.

In stiller Trauer

Johann Schünke

Klaus Schünke und Frau Maria

und alle Angehörigen

1000 Berlin 65, Prinz-Eugen-Str. 25.

... Von guten Mächten wunderbar
geborgen, erwarten wir getrost,
was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend
und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Meine innig geliebte Mutter, mein
bester Kamerad, hat den Weg in
die Ewigkeit betreten.

Anna Kirsch

geb. Brietsch

* 21. Februar 1896

in Wugarten/Kr. Friedeberg

† 3. März 1981

in Bonn-Bad-Godesberg

Zwischenstationen ihres Lebens,
das seine Erfüllung in unermüdlicher
sorgender Liebe fand, waren:

– Lorenzdorf/NM., Thorn, Lands-
berg/Warthe

– Zeitz, Wernigerode, Holzmün-
den, Hannover.

Die Urnenbeisetzung fand am
26. 3. 1981 auf dem Rüngsdorfer
Friedhof statt.

Es war uns vergönnt, in den Jah-
ren 1973 und 1974 als Touristen in
die geliebte, verlorene Heimat zu
reisen und in bewußt-positivem Er-
leben von Landsberg und Lorenz-
dorf Abschied zu nehmen.

Es war uns vergönnt, im Jahre
1976 die letzte Ruhestätte meines
geliebten Vaters, des Oberschul-
lehrers und Kunsterziehers am ehe-
maligen Gymnasium zu Landsberg
(Warthe)

RUDOLF KIRSCH

* 4. Nov. 1895 in Eisenach/Thür.
„im April 1945 mit hoher Wahr-
scheinlichkeit bei den Kämpfen die
von März bis Anfang Mai 1945 ost-
wärts und südlich von Berlin statt-
fanden, gefallen...“ (DRK-Such-
dienst München/1975),

auf dem Gräberfeld des Solda-
tenfriedhofes Halbe bei Märkisch-
Buchholz aufzusuchen.

Damit hat sich ein Lebenskreis
geschlossen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Hildegunde Nabert, geb. Kirsch

Früher: Landsb./W., Franz-Seldte-
Straße 49 (Bergstraße), jetzt: 5300
Bonn-Bad-Godesberg, Andreas-
straße 51.

*Frau Anna Kirsch mit ihrer Tochter
Hildegunde 1973 beim Besuch in der
alten Heimat!*



Haltet mich nicht auf,
denn der Herr hat Gnade zu meiner
Reise gegeben.
Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn
ziehe.

1. Moses 24, 36

Nach einem erfüllten Leben ver-
starb am 28. April 1981 meine liebe
Mutter, unsere treusorgende Groß-
mutter und Urgroßmutter

Hildegard Schroeder

geb. von Mellenthin

im 94. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Ilse Lehmann geb. Schroeder
Enkel, Urenkel und Angehörige

6380 Bad Homburg v. d. H., Wein-
bergsweg 21, 6107 Reinheim, Til-
siter Straße 2; fr. LaW., Zechow
Straße 35 (Wwe. von Erich Schroe-
der, Kabelfabrik).

Johanna Horn

verw. Schulz geb. Markowsky

* 3. 9. 1908

† 10. 3. 1981

Die Heimgegangene stammt aus
Lipke / Kr. LaW., und ist vielen
Landsleuten durch ihre Tätigkeit als
Hebamme bekannt. Noch 1945 – in
Landsbergs schwerster Zeit – half
sie nach Kräften mit den wenigen
Mitteln, die zur Verfügung standen
– in einem provisorisch eingerich-
teten Entbindungsheim in der Fern-
emühlen Straße allen, die in ihrer
Not zu ihr kamen.

Sie lebte in 4300 Essen-Kettwig,
An der Seilerei 9, im Kreise ihrer
Familie.

Am 8. Januar 1981 verstarb Frau

Hedwig Oeder

geb. Kordecki

aus LaW., Hindenburgstraße 35, in
1000 Berlin 41.



Am 23. Februar 1981 entschlief

Frau

Klara Günther

geb. Hildebrandt

in ihrem 91. Lebensjahr in:

3000 Hannover; die Heimgegan-
gene stammt aus Dühringshof, Kr.
LaW., Untermühle.

*Meine Hilfe kommt von dem Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Psalm 121,2*

Nach langem, schwerem Leiden
ist unsere liebe Mutter, Oma und
Schwester

Ella Thewis

geb. Mosch

* 11. 2. 1905 † 10. 3. 1981

in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer

Margot Thewis
Karl-Heinz Thewis und
Frau Brigitte
Holger und Bettina
Frieda Mosch

4800 Bielefeld 11, Winterheide 4,
2804 Lilienthal, Elbinger Straße 10;
fr. Briesenhorst/Kr. LaW.

Frau

Berta Zimmermann

geb. Maaß

* 13. 10. 1892 † 8. 12. 1978
aus LaW., Hohenzollernstraße 56

Frau

Friedel Käding

geb. Maaß

† 31. 12. 1979

ehemals LaW., Düppelstr. 51 und
zuletzt in Frankfurt/Main.

Reinhard Thielmann

geb. 9. 12. 1881

ehemals Postbeamter in Döllens-
radung/Kr. LaW.

gest. 1. 12. 1980

in Crinitz/Niederlausitz (DDR)

– ANZEIGE –

ACHTUNG

ACHTUNG

Die nächste Reise ab Berlin in un-
sere alte Heimat Landsberg (Warthe) -
Gorzow findet statt vom

**Donnerstag, dem 17. September 1981,
bis Sonntag, dem 20. September 1981.**

Die Fahrt vom 29. 4. - 3. 5. 1981 ist
in gewohnter Weise zur Zufriedenheit
aller Teilnehmer verlaufen.

**Anmeldungen für die September-
fahrt bitte beim**

Reisebüro SCHWARZ - BERLIN

Tauroggener Straße 4 – 1000 Berlin 10,
Telefon: 030 / 344 40 78, welches alle
Formalitäten erledigt und Auskünfte
erteilt!